

WIENER FESTWOCHEN 9. Mai – 16. Juni 2003

Wiener Festwochen 2003 Luc Bondys Intendanz auch im zweiten Jahr erfolgreich Enorme Steigerung des Publikums- interesses: über 90 Prozent Auslastung

Luc Bondy und sein Leitungsteam mit Musikdirektor Hans Landesmann und Schauspielregisseurin Marie Zimmermann präsentierten insgesamt 33 (Musik-) Theaterproduktionen mit 187 Vorstellungen. Künstler und Kompagnien aus 13 Ländern waren in Wien zu Gast. Die eingeladenen Ensembles kamen aus Amsterdam, Antwerpen, Berlin, Brüssel, Eindhoven, Graz, Kairo, Kaliningrad, Kemerowo, Klagenfurt, London, Luzern, Melbourne, New York, Paris, St. Petersburg, Stockholm, Stuttgart, Tel-Aviv, Wien und Zürich.

Das umfangreiche Programm fand ein neugieriges und begeisterungsfähiges Publikum. Mit 90,43 % Auslastung war das Publikumsinteresse gewaltig. Der Vergleich mit den letzten zehn Jahren zeigt, dass es nur einmal eine Auslastung von über 90 Prozent gab (1997: 90,79 %). Erfreulicherweise zeigte sich, dass fremdsprachige Aufführungen dank Übertitelung oder Simultanübersetzung kein Hindernis für den Publikumszuspruch darstellten.

Bund streicht die Subvention für die Wiener Festwochen

Zum Beginn der Wiener Festwochen 2003 gab es einen Knalleffekt. Am 7. Mai 2003 fand mit *Romeo & Julia* die erste Premiere der Wiener Festwochen 2003 statt. Am selben Tag erfuhr Intendant Luc Bondy aus einer Agenturmeldung, dass die im November 2002 beantragten Fördermittel des Bundes in der Höhe von EUR 364.000,-- nicht mehr gewährt werden: *Tatsächlich finden sich im Bundesvoranschlag für 2003 und 2004 jene EUR 364.000,-- nicht mehr, die der Bund 2002 für die Wiener Festwochen budgetiert hatte. ... Man habe sich auf Grund von Empfehlungen des Rechnungshofes und eines Beratungsunternehmens angesichts des prozentuell geringen Bundesanteils*

am Festwochen-Gesamtbudget und des dafür vergleichsweise hohen Verwaltungsaufwandes dazu entschlossen, künftig – so sich entsprechende Projekte anböten – die Wiener Festwochen nur noch im Rahmen von Projektförderungen zu unterstützen ... es handle sich bei den Wiener Festwochen um 'ein reines Wiener Festival', so die Pressesprecherin von Kunststaatssekretär Franz Morak gegenüber der APA. Die Bundesbeiträge für den Salzburger Festspielfonds, für die Bregenzer Festspiele oder für die Festspiele in Mörbisch sind gleich geblieben.

APA, 7. Mai 2003

Die Streichung des Bundesbeitrages für die Wiener Festwochen war in vielen österreichischen und internationalen Medien zentrales Thema der Festwochen-Berichterstattung 2003.

Eröffnung Wiener Festwochen 2003: Station Europa

Unter dem Titel *Station Europa* stand die Festwochen-Eröffnung 2003 im Zeichen der EU-Erweiterung. Das Team der Eröffnung – Neue Sentimental Film (Konzept), Nikolaus Prokop (Buch), Roland Loibl (Regie), Petra Windisch (Bühnen-design), mvdtm (Visuals) und MG-Sound Studios (Sounds & Arrangements) – hat es erfolgreich unternommen, die europäische Vielfalt und den Aufbruch in eine gemeinsame Zukunft in einem größeren, erweiterten Europa musikalisch und visuell ebenso unterhaltsam wie atmosphärisch umzusetzen. Auf 3 überdimensionalen Bildwänden von insgesamt mehr als 50 Meter Länge wurden optische Impressionen aus den Kulturräumen der neuen EU-Mitgliedsstaaten gezeigt. Für die musikalische Reise durch den Kontinent sorgten so unterschiedliche Musiker wie das Wiener Sinfonie Orchester, das Kammermusikensemble Triology, der Arnold Schoenberg Chor, das sechsköpfige Vokalensemble Bauchklang oder die Berliner Popgruppe Wir sind Helden. Berührungspunkte zwischen den Musikstilen gab es nicht. Triology spielte Kraftwerk-Songs, das Wiener Sinfonie

Orchester Brian Eno / David Bowie. Die Brotherhood of Brass legten die Wurzeln der europäischen Musik im kulturellen Spannungsfeld zwischen Juden, Roma und Mauren bloß. Den Text zur Einspielung der Biographie von Wladyslaw Szpilman sprach George Tabori.

Rund 40.00 Besucher – erfreulicherweise auch viel junges Publikum – kamen auf den Rathausplatz. Die Eröffnung wurde in ORF 2 und 3-sat live übertragen.

Station Wiener Festwochen High Noon – Festwochen im Gespräch Denkzone 2003: The American Century und das neue Europa

Auf Anregung von Bürgermeister Dr. Michael Häupl haben die Wiener Festwochen 2003 ein Diskussionsforum eingerichtet: die Station Wiener Festwochen. In der Gestaltung des Architektenteams Eichinger oder Knechtl wurde zugleich am Beginn der Mariahilfer Straße / Ecke Museumsplatz ein markantes Zeichen in der Stadt gesetzt.

Bei *High Noon – Festwochen im Gespräch* wurden in der Station Wiener Festwochen in über 30 Mittagsgesprächen bei freiem Eintritt die Produktionen der Wiener Festwochen zwischen Künstlern und Publikum, großteils moderiert von den Programmdirektoren, diskutiert. Das Publikum begrüßte diese neue Möglichkeit, in lockerer Atmosphäre mit den Festwochen-Künstlern und der Festwochen-Leitung ins Gespräch zu kommen, sehr. Insgesamt waren ca. 1.000 Menschen bei den High Noon-Gesprächen anwesend.

Die Station Wiener Festwochen war auch Ort für ein internationales Symposium mit dem Titel *Denkzone 2003: The American Century und das neue Europa*, das vom 22. bis 25. Mai stattfand. Aus aktuellem Anlass haben die Wiener Festwochen kurzfristig umdisponiert. Nach einer Idee von Tomas Zierhofer-Kin hat Schauspielregisseurin Marie Zimmermann statt des für zeit_zone 2003 geplanten Festes die *Denkzone 2003* konzipiert. In vier Diskussionsforen, geleitet von Peter Huemer, haben Wissenschaftler, Intellektuelle, Autoren und Künstler auf dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen und Positionen eine aktuelle Standortbeschreibung Europas gegeben. Es diskutierten *Das Dilemma der europäischen Atlantiker* Adam Krzeminski,

Robert Menasse und Roger de Weck, *Menschenrecht versus Völkerrecht – Zur Legitimität des Militärischen in der Zivilgesellschaft* Christian Meier, Thomas E. Schmidt, Gerd Schmückle und Biljana Sribljanović, *In Gottes Namen – Religion und Gewalt* Madeeha Gauhar, Otto Kallscheuer, Navid Kermani und Thomas Meyer, *Fluchtpunkt & Festung Europa – Zivilgesellschaft* Babylon Renan Demirkan, Herta Müller, Cem Özdemir und Feridun Zaimoglu.

An jedem Symposiumstag verfolgten mindestens 100 Personen die Diskussion – insgesamt ca. 500 Besucher.

Das ungewöhnlich vielfältige und umfangreiche **Schauspielprogramm** der Schauspielregisseurin Marie Zimmermann umfasste 23 Aufführungen, darunter sechs Koproduktionen. 10 Produktionen wurden in Wien erstmals international präsentiert. Publikum und Presse folgten der Fülle und dem Formenreichtum des internationalen Theaterangebots mit größter Aufmerksamkeit und Interesse.

Zu einem bejubelten Höhepunkt der Wiener Festwochen wurde die erste Premiere im Schauspielprogramm. Eine ungewöhnliche Inszenierung von Shakespeares *Romeo & Julia* in der zirkensischen, akrobatischen Interpretation vom Stockholmer Dramaten gemeinsam mit dem schwedischen Cirkus Cirkör begeisterte gleichermaßen Publikum wie Presse. Das Publikum stürmte die Aufführung. Zusätzlich zu den 11 geplanten Vorstellungen in der großen Halle E im Museumsquartier wurde noch eine offene Probe und eine Zusatzvorstellung angeboten, insgesamt über 9.000 Besucher. Nach einer sehr erfolgreichen Aufführungsserie in Stockholm war diese Produktion nur bei den Wiener Festwochen zu sehen.

Ein zentraler Programmpunkt im Schauspiel war die deutschsprachige Erstaufführung von Peter Verburgts *Wittgenstein Incorporated*, eine Auftragsproduktion der Wiener Festwochen in der Umsetzung von Jan Ritsema mit Ulrich Mühe. Ein hoch konzentrierter Theaterabend, dem das Publikum gebannt folgte. Die großartige schauspielerische Leistung von Ulrich Mühe wurde in den Rezensionen besonders hervorgehoben.

Bei den Wiener Festwochen 2003 fand die europäische Erstaufführung von *K* und *Panic! (How to be happy)* statt. Die Publikums- und Pressereaktionen auf *K*, David Pledgers Bearbeitung von Franz Kafkas Roman *Der Prozess* als Gastspiel der australischen Gruppe *not yet it's difficult* waren etwas zurückhaltend. *Panic! (How to be happy)* des New Yorker Avantgarde-Künstlers Richard Foreman, eine Koproduktion von Ontological-Hysterical Theater, New York und Wiener Festwochen, amüsierte viele Besucher sehr, hinterließ aber bei manchen Kritikern große Ratlosigkeit.

The Hanging Man, eine moderne Moritatengeschichte von Phelim McDermott, Lee Simpson, Julian Crouch und dem Improbable Theatre entstand als internationale Koproduktion u. a. mit den Wiener Festwochen, wo auch die internationale Premiere stattfand. Anschließend reiste die Produktion nach London und in die USA. Die Aufführung begeisterte das Publikum und die meisten Kritiker. Alle Vorstellungen waren ausverkauft.

Das Schauspielprogramm setzte einen besonderen Akzent auf die zeitgenössische Beschäftigung mit antiken Tragödien und deren Überlieferung. In der Regie von Klaus Michael Grüber und dem Bühnenbild von Anselm Kiefer, mit Bruno Ganz in der Titelrolle und einem Starensemble, machte *Ödipus in Kolonos* von Sophokles den Auftakt dieses Zyklus. Peter Handke hat Sophokles' Text vom Altgriechischen ins Deutsche übertragen. Die mit großer Spannung erwartete Aufführung, eine Koproduktion von Burgtheater und Wiener Festwochen, markierte einen weiteren Höhepunkt der Wiener Festwochen 2003. Im Schauspielprogramm war das auch die Produktion mit dem größten medialen Interesse. Viele internationale Medien waren anwesend. Wiewohl die Kritikerstimmen kontrovers waren, zeigte sich das Publikum restlos begeistert: über 11.000 Besucher konnten in den Vorstellungen gezählt werden. Die Aufführung wurde in den Spielplan des Burgtheaters übernommen.

Ein großer Erfolg und bejubelter Höhepunkt wurde auch das Gastspiel von Patrice Chéreaus gefeierter *Phèdre*-Inszenierung mit Dominique Blanc in der

Titelrolle. Der Publikumsansturm war gewaltig. Alle Vorstellungen waren restlos ausverkauft. Das Presseecho waren größtenteils Hymnen.

Phèdre, eine Koproduktion von Odeon-Théâtre de l'Europe und RuhrTriennale, gastierte nur bei den Wiener Festwochen.

Das flämische Schauspielensemble Tg Stan aus Antwerpen präsentierte *2 Antigone* von Jean Cocteau und Jean Anouilh. Die Aufführung wurde vom zahlreich erschienenen Publikum größtenteils positiv aufgenommen, die Pressereaktionen waren unterschiedlich.

Mit De Onderneming war eine zweite Gruppe aus Antwerpen zu den Wiener Festwochen eingeladen. Das Gastspiel mit *The Notebook / The Proof*, De Ondernemings beeindruckende szenische Adaption der großen Romantrilogie *Das große Heft*, *Der Beweis* und *Die dritte Lüge* von Agota Kristof, wurde von den Medien kontrovers aufgenommen. Das Publikumsinteresse für *The Notebook* war zufrieden stellend, das für *The Proof* lag unter den Erwartungen.

Mit seinen beiden berührenden Produktionen *Wie ich einen Hund gegessen habe* und *Planet* war Jewgenij Grischkowez 2002 die Entdeckung und der Shootingstar der Reihe *forumfestwochen*. Mit seiner Erfolgsproduktion *Dreadnoughts* gastierte er 2003 im Hauptprogramm der Festwochen. Wiederum bezauberte er das Publikum und auch die meisten Journalisten.

Großen Anklang beim Festwochen-Publikum fand das Gastspiel des Berliner Ensemble mit *Adam Schaf hat Angst oder Das Lied vom Ende* von Georg Kreisler. In der Regie von Werner Schroeter spielte Tim Fischer die Titelrolle, an seiner Seite Steffi Kühnert.

Die schöne Müllerin, Christoph Marthalers viel gerühmte Interpretation von Schuberts Liederzyklus erfüllte beim Publikum und bei der Presse alle in sie gesetzten Erwartungen: alle Vorstellungen waren ausverkauft und es gab hymnische Kritiken – ein absoluter Höhepunkt im Schauspiel- und zugleich auch im Musikprogramm der Wiener Festwochen 2003.

Erstmals seit längerer Zeit öffnete sich das Programm der Wiener Festwochen auch für sehr junge Zuschauer: In Koproduktion mit dem Londoner Lift Festival erarbeitete die britische Kindertheatergruppe *theatrites Shopworks – Beim Greißler* für Menschen ab 6. Die Produktion feierte bei den Wiener Festwochen ihre internationale Premiere. Von der Aufführung, in deutscher und englischer Sprache gespielt, zeigten sich Kinder und Erwachsene gleichermaßen begeistert. Der Wiener Spielort war natürlich eine ehemalige Greißlerei: Hahngasse 16 im neunten Wiener Gemeindebezirk.

Bei *Schicklgruber alias Adolf Hitler* von Neville Tranter im Schauspielhaus waren die Wiener Festwochen Kooperationspartner. Der australische, in Holland lebende Puppenspieler ließ im furiosen Spiel mit seinen Puppen die letzten Stunden im Führerbunker Revue passieren.

Am Ende des Festivals setzte Frank Castorf mit *Forever Young*, seiner Adaption von Tennessee Williams' *Süßer Vogel Jugend / Sweet Bird of Youth* einen markanten Höhepunkt. Seine Umsetzung des Südstaatedramas um verlorene Jugend und Aushöhlung der Demokratie mit dem ausgezeichneten Volksbühnen-Ensemble, allen voran Kathrin Angerer und Martin Wuttke, und dem kongenialen Bühnenbildner Bert Neumann wurde bejubelt. Die Premiere an der Volksbühne in Berlin war am 24. Oktober 2003.

Am 16. Juni fand die letzte Premiere der Wiener Festwochen 2003 statt: *Moskowskij chor – Der Moskauer Chor* von Ljudmila Petruschewskaja als Gastspiel des Maly Drama Theater-Théâtre d'Europe aus St. Petersburg. Die Inszenierung des jungen Regisseurs Igor Konjaew war zur besten russischen Theaterproduktion der Saison 2002/2003 gewählt worden und wurde bei den Wiener Festwochen erstmals außerhalb Russlands präsentiert.

forumfestwochenff Neue Helden

Auch im zweiten Jahr von *forumfestwochenff* zählte die 2002 von Schauspielregisseurin Marie Zimmermann und Dramaturg Stefan Schmidtke initiierte neue Veranstaltungsreihe zu den Höhepunkten im Schauspielprogramm.

forumfestwochenff widmete sich 2003 dem Thema *Neue Helden*. Sieben Arbeiten aus Berlin, Eindhoven, Kairo, Kemerowo in Sibirien, Paris, St. Petersburg und Stuttgart wurden nach Wien eingeladen. Eine sich dynamisch verändernde Welt macht aus randständigen Personen Hauptakteure, die mehr und mehr – freiwillig oder unfreiwillig – im Rampenlicht des theatralen Interesses stehen. Junge Theatermacher aus verschiedenen nationalen und kulturellen Kontexten richteten ihr künstlerisches Augenmerk auf deren Lebensgefühl und begaben sich auf ästhetische Entdeckungsreise in Welten, die ihnen bisher fremd waren: die new economy, die Russlandkrise, das Pensionistenheim, das Fußballstadion, ihre Heimatstadt, sei es das Viertel um die Ecke oder der Dschungel einer Metropole. Das hereinbrechende Ende der schönen neuen Welt des Turbokapitalismus hat weltweit die Grenzen zwischen Gewinnern und Verlierern neu gezogen. Unmittelbares Erleben, Recherche und Experiment mit den Formen des Theaters selbst inspirieren junge Künstler weltweit, sich mit diesem Phänomen auseinander zu setzen. Die eingeladenen Inszenierungen stellten eine große Bandbreite an Theaterästhetiken vor. Ob Radikal-Soap im TV-Format (*Heidi Hoh 3*) oder Choreographie (*Zwanenmeer*), Dokumentarstück (*Quartier Nord*) oder Tschechow'scher Realismus (*Pjesa, kotorij net*) – die Suche nach den *Neuen Helden* ging einher mit der Suche nach adäquaten Ausdrucksmitteln. Die meisten Projekte entstanden in kollektiver Zusammenarbeit. Einige Regisseure standen selbst auf der Bühne, Schauspieler schrieben und inszenierten.

Viele Vorstellungen von *forumfestwochenff* waren ausverkauft. Zu den erfolgreichsten Produktionen mit jeweils 100 % Auslastung zählten *Heidi Hoh 3 – die Interessen der Firma können nicht die Interessen sein*, *die Heidi Hoh hat*, *Pjesa, kotorij net – Ein Stück, das es nicht gibt*, *Quartiers-Nord*, *Zwanenmeer – Schwanensee* und *I Furiosi – Die Wütenden*.

Einhellig bejubelt von Publikum und Presse wurden *Heidi Hoh 3* von René Pollesch und *I Furiosi* in der Regie von Sebastian Nübling – weitere Höhepunkte im Programm der Wiener Festwochen.

forumfestwochenff ist auch Laboratorium für junge Künstlerinnen und Künstler aller theatralischer Sparten aus dem In- und Ausland, das mit Workshops einen geschützten Raum für gemeinsames Arbeiten, Diskutieren und Experimentieren gibt. 2003 hatte die israelische Fotografin Michal Heiman in einem Workshop für junge Künstler aus fünf osteuropäischen Ländern und junge Wiener Psychologen Einblick in ihre Arbeitsmethode gegeben. Der russische Regisseur Andrej Moguschij und der belgische Autor Rudi Bekaert hatten jugendlichen Laiendarstellern aus der Flüchtlings-Betreuungsstelle Traiskirchen unterschiedliche Schauspieltechniken vorgestellt und sie gemeinsam trainiert.

Neben dem besonderen Anliegen, die zeitgenössische Musik zu fördern, ist es erklärte Absicht von Musikdirektor Hans Landesmann, im **Musikprogramm** Produktionen in exemplarischen Aufführungen zu zeigen, die als Gattung oder Werk wenig bekannt sind und die in Wien sonst nicht präsentiert werden. Cavallis *La Calisto* und *Les larmes du ciel*, ein Tanz- und Musiktheaterabend von Joachim Schlömer mit Werken des Barock, standen bei den Wiener Festwochen 2003 programmatisch im Kontrast zu einem Klassiker des 20. Jahrhunderts: Helmut Lachenmanns singuläres Musiktheater-Opus *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern*. Mit *massacre* nach Christopher Marlowes Tragödie *The Massacre at Paris* wurde ein Auftragswerk der Wiener Festwochen an den österreichischen Komponisten Wolfgang Mitterer uraufgeführt. Die Ankündigung, interessante Produktionen aus den Bundesländern zu präsentieren, wurde mit *Aida* aus Graz und *Madame Butterfly* aus Klagenfurt eingelöst.

Die Aufführung von Pietro Francesco Cavallis Barockoper *La Calisto* in memoriam Herbert Wernicke im Theater an der Wien am Beginn des Musiktheaterprogramms markierte zugleich einen ersten Höhepunkt. Barockopernspezialist René Jacobs und sein Concerto Vocale sowie das junge internationale Sänger-Ensemble wurden bejubelt. Die Kritik schloss sich weitgehend dem Enthusiasmus des Publikums an.

Zu einem großen Erfolg wurde das Gastspiel des Klagenfurter Stadttheaters mit Puccinis *Madame Butterfly*, interpretiert von den Wiener Symphonikern unter der musikalischen Leitung von Marc Piollet. Mit seiner Inszenierung wurde Dietmar Pflegerl erstmals in Wien als Opernregisseur vorgestellt. Sowohl das Publikum als auch die meisten Rezensenten zeigten sich begeistert. Mit über 97 % Auslastung zählte diese Produktion zu den erfolgreichsten im Musiktheaterprogramm.

Für die Wiener Festwochen 2003 hatte Marcel Prawy einen *Tag mit Madame Butterfly* vorbereitet. Nach dem Ableben von Marcel Prawy haben die Wiener Festwochen unter dem Titel *Ein Abend für Marcel Prawy* in memoriam sein Projekt realisiert, präsentiert von Peter Dusek und Christoph Wagner-Trenkwitz.

Mit der Neuproduktion von Verdis *Aida* durch die Wiener Festwochen – auf der Basis der Inszenierung für die Vereinigten Bühnen Graz – wurde erstmals der international gefragte Opernregisseur Peter Konwitschny in Wien vorgestellt. Bei den Aufführungen unter der musikalischen Leitung von Wolfgang Bozic mit den Wiener Symphonikern und dem Arnold Schoenberg Chor reagierte das Publikum teilweise sehr emotional kontrovers. Über die szenische Interpretation und die musikalische Umsetzung war das Medien-echo sehr geteilt.

Joachim Schlömers Tanz- und Musiktheaterabend mit Werken des Barock *Les larmes du ciel – Die Tränen des Himmels* haben unter der musikalischen Leitung von Attilio Cremonesi zwei Sängerinnen, das Ensemble Collegium Musicum Köln mit sieben Musikern auf Originalinstrumenten sowie zwei Tänzerinnen und ein Tänzer interpretiert. Es folgten positive Medienberichte, die das Publikumsinteresse merkbar steigerten.

Zu den Höhepunkten des diesjährigen Festivals sind sicherlich die Neuproduktionen mit zeitgenössischer Musik zu zählen. Im Vergleich zum letzten Jahr, wo sich die Neugierde des Publikums in Grenzen hielt, konnte man bei den Wiener Festwochen 2003 erfreulicherweise auch ein vermehrtes Publikumsinteresse für Neue Musik feststellen.

Die Aufführung von Helmut Lachenmanns *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern* als Koproduktion von Neue Oper Wien und Wiener Festwochen war mit über 97 % Auslastung ein überraschend großer Publikumserfolg. Die szenische Umsetzung durch Alfred Kirchner – die erste dieses Werkes in Österreich – wie auch die räumliche Adaption durch Karl Kneidl im ungewöhnlichen Spielort BA-Halle im Gasometer wurden weitgehend positiv resümiert.

Besonders erfreulich waren die vielen positiven Pressestimmen für die musikalische Interpretation dieses schwierigen Werkes unter der Leitung von Walter Kobéra mit dem Tonkünstler Orchester-Niederösterreich, dem Amadeus Ensemble-Wien und dem Vokalensemble der Neuen Oper Wien. Von den Solisten wurden vor allem die junge Phillippa Galli in der Rolle des Mädchens und die beiden versierten Lachenmann-Interpretinnen Elizabeth Keusch und Sarah Leonard lobend hervorgehoben.

Im Bereich des Musikprogramms galt das größte mediale Interesse der Oper *massacre* von Wolfgang Mitterer, zu der auch viele Musikkritiker von internationalen Medien angereist waren. Die Uraufführung dieses Auftragswerkes von Wiener Festwochen und Wiener Taschenoper hat Joachim Schlömer mit 5 Sängern und 4 Tänzern in Szene gesetzt, neben den Tonzuspielungen waren 9 Musiker live zu hören. Peter Rundel leitete die musikalische Umsetzung. Das Publikum war vom Werk und der Aufführung begeistert. Die Kritik beurteilte die Komposition und die musikalische Umsetzung sehr positiv, die szenische Interpretation wurde kontrovers rezipiert.

Im Musikprogramm wurden zu den Opern *La Calisto*, *massacre*, *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern* und *Aida* bei freiem Eintritt Werkeinführungen vor den Vorstellungen, bei *Aida* auch Publikumsgespräche nach den Vorstellungen angeboten. Das Publikum hat dieses Angebot sehr geschätzt. Alle Einführungen waren sehr gut besucht.

Auf Empfehlung von Peter Eötvös ist Vyintas Baltakas aus Vilnius der erste Preisträger des ab 2003 von den Wiener Festwochen und dem Wiener Konzerthaus in Zusammenarbeit mit der Bank Austria

Creditanstalt fortgeführten *Wiener Internationalen Kompositionspreises*. Der Preis wird auf Einladung von Claudio Abbado von einem renommierten Komponisten an einen jungen Komponisten bis vierzig Jahre vergeben. Die Preisverleihung erfolgte im Rahmen des Preisträgerkonzertes am 15. Juni im Konzerthaus.

31. Internationales Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft

Von 4. Mai bis 19. Juni fand im Rahmen der Wiener Festwochen das 31. Internationale Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft mit großem Erfolg statt. Es wurden 76.543 Karten aufgelegt, von denen 71.750 verkauft wurden. Das entspricht einer Gesamtauslastung von 93,7 %.

Propaganda: Musik Macht Manipulation war das Thema des Musikfestes 2003. Das vielfältige Spannungsverhältnis zwischen musikalischer Produktion und politischer Agitation zog sich als roter Faden durch die 63 Veranstaltungen, bei denen auch die klingenden Namen und kulinarischen Programme nicht zu kurz kamen. Zentrale Werke dabei waren Beethovens *Eroica*, Berlioz' *Requiem*, Schostakowitschs *Leningrader Symphonie*, Liszts *Les Préludes*, Haydns *Militärsymphonie* sowie zwei Programme zu den Sowjetkomponisten Prokofjew und Schostakowitsch. Weitere Höhepunkte bildeten hochkarätig besetzte Lieder-, Klavier- und Kammermusikabende sowie eine konzertante Aufführung der Opern- einakter *Erwartung* von Arnold Schönberg und *Eine florentinische Tragödie* von Alexander Zemlinsky.

Zu den Höhepunkten zählten vier Konzerte der Wiener Philharmoniker unter den Dirigenten Bernard Haitink, Valery Gergiev, Christoph Eschenbach und Pierre Boulez, Gastspiele des Concertgebouworkest Amsterdam unter Christian Thielemann, der Tschechischen Philharmonie unter Vladimir Ashkenazy und des San Francisco Symphony Orchestra unter Michael Tilson Thomas sowie Haydns *Harmoniemesse* unter Sir Simon Rattle. Thomas Hampson, Alfred Brendel, Arcadi Volodos und Rudolf Buchbinder bestritten Recitals, unter den Konzertsolisten fanden sich Maxim Vengerov, Hilary Hahn, Angelika Kirchschrager und Barbara Bonney.

Das Programm versammelte zahlreiche weitere hochrangige Ensembles und Interpreten, etwa das Orchestra of The Age of Enlightenment, die Camerata Salzburg unter Franz Welser-Möst sowie die Wiener Symphoniker unter Georges Prêtre, Vladimir Fedosejev, David Zinman und Rudolf Buchbinder, der an einem Tag (19. Juni) sämtliche Klavierkonzerte Beethovens spielte. Im Bereich der Kammermusik zählten das Alban Berg Quartett, das Quatuor Mosaïques, Adrian und Alfred Brendel sowie Elisabeth Leonskaja zu den prominenten Gästen. Ein Spezialprojekt in Kooperation mit den Wiener Festwochen fand große Zustimmung: *Counter Phrases* am 24. Mai. Zu Kurzfilmen von Thierry De Mey mit Choreographien von Anne Teresa De Keersmaker, interpretiert von ihrer Tanz-Kompagnie Rosas, spielte das Ictus Ensemble unter Georges-Elie Octors Neukompositionen von Georges Aperghis, Thierry De Mey, Robin de Raaff, Luca Francesconi, Jonathan Harvey, Toshio Hosokawa, Magnus Lindberg, Steve Reich, Fausto Romitelli und Stefan Van Eycken.

quasi una fantasia – Juden und die Musikstadt Wien

Die Ausstellung des Jüdischen Museums Wien in Zusammenarbeit mit den Wiener Festwochen wurde am 13. Mai eröffnet. Das erfreulich rege Interesse hat das

Museum veranlasst, die Ausstellungsdauer um fünf Wochen bis 26. Oktober zu verlängern. Insgesamt zählte die Ausstellung fast 30.000 Besucher. Auch das Rahmenprogramm zur Ausstellung – vom Symposium über mehrere Konzerte – war sehr gut besucht.

Vom 8. Februar bis 30. Juni 2004 wurde die Ausstellung unter dem Titel *Vienna: Jews and the City of Music 1870-1938* im Yeshiva University Museum, Center for Jewish History, in New York gezeigt.

Zum Singen und Tanzen im Film

Die Retrospektive des Österreichischen Filmmuseums in Zusammenarbeit mit den Wiener Festwochen fand vom 1. bis 31. Mai statt. In den 55 Vorstellungen im Österreichischen Filmmuseum waren rund 4.000 Zuschauer. Am 2. Mai bei der Filmvorführung von *Les Demoiselles de Rochefort* war die Hauptdarstellerin Catherine Deneuve persönlich anwesend.

Galerien Rundgang

Bereits zum zweiten Mal wurde dieses Projekt der Wiener Festwochen in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Galerienverband veranstaltet. Rund 1.000 Menschen haben am 24. Mai die teilnehmenden Wiener Galerien besucht.

Wiener Festwochen 2003 Beeindruckende Besucherstatistik

Die Wiener Festwochen haben 65.586 Karten aufgelegt.

Es gab 33 Produktionen mit 187 Vorstellungen.

(2002: 46 Produktionen mit 169 Vorstellungen, 68.126 Karten)

(2001: 30 Produktionen mit 134 Vorstellungen, 66.519 Karten)

(2000: 37 Produktionen mit 120 Vorstellungen, 52.131 Karten)

Von den 65.586 aufgelegten Karten bei den Wiener Festwochen 2003 wurden 59.310 verkauft.

Die Gesamt-Besucherauslastung konnte gewaltig gesteigert werden und betrug 90,43 Prozent.

(2002 wurden von 68.126 Karten 58.570 verkauft, Auslastung 86 %)

(2001 wurden von 66.519 Karten 57.531 verkauft, Auslastung 86,5 %)

(2000 wurden von 52.131 Karten 45.865 verkauft, Auslastung 87,98 %)

Gegenüber den letzten Jahren konnte 2003 auch eine weitere Steigerung der Einnahmen aus dem Kartenverkauf erzielt werden.

Die Einnahmen der Wiener Festwochen 2003 aus dem Kartenverkauf beliefen sich auf 1.419.972 EUR.

2002 1.124.634 EUR
2001 1.098.451 EUR
2000 1.057.531 EUR

Wiener Festwochen 2003 Am besten besuchte Produktionen

Produktionen mit 100 % Auslastung

Romeo & Julia
Phèdre
Die schöne Müllerin
The Hanging Man
I Furiosi – Die Wütenden
Heidi Hoh 3 – die Interessen der Firma können nicht die Interessen sein, die Heidi Hoh hat
Zwanenmeer – Schwanensee
Pjesa, kotorij net – Ein Stück, das es nicht gibt
Quartiers-Nord (Der Bäcker, Die Frau im Exil, Die Mutter, Die Afrikanerin)

Weiters

Madame Butterfly (97,3 %)
Das Mädchen mit den Schwefelhölzern (97,2 %)
K (97 %)
Full stop_End of line (97 %)
Quartiers-Nord
(Die Haushaltshilfe 97,1 % / Der Erzieher 97,1 % / Die Drogenberaterin 96 %)
Panic! (How to be happy) (95,4 %)
Wittgenstein Incorporated (95,3 %)
2 Antigone (94,4 %)

Wiener Festwochen 2003 Gesamtbesucherzahl Besucher insgesamt 212.701

(2002: 210.000)

(2001: 180.000)

| | |
|--|--------|
| Eröffnung Wiener Festwochen 2003 | 40.000 |
| Verkaufte Karten | 59.310 |
| Schicklgruber alias Adolf Hitler | 2.641 |
| Denkzone 2003 | 500 |
| High Noon: Festwochen im Gespräch | 1.000 |
| Werkeinführungen | 3.000 |
| Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft | 71.750 |
| Zum Singen und Tanzen im Film | 4.000 |
| quasi una fantasia – Juden und die Musikstadt Wien | 9.500 |
| Galerien Rundgang | 1.000 |

33 Produktionen aus 13 Ländern (4 Eigenproduktionen, 9 Koproduktionen, 20 Gastspiele)

Die Eröffnung 2003, massacre, Denkzone 2003, Ein Abend für Marcel Prawy waren **4 Eigenproduktionen** der Wiener Festwochen 2003.

Die Wiener Festwochen waren **Koproduktionspartner bei 9 Produktionen:**

Ödipus in Kolonos, Wittgenstein Incorporated, Panic! (How to be happy), The Hanging Man, Das Mädchen mit den Schwefelhölzern, Aida, Shopworks – Beim Greißler, Schicklgruber alias Adolf Hitler, Forever Young nach Tennessee Williams' *Süßer Vogel Jugend / Sweet Bird of Youth*

Es fanden 20 Gastspiele statt:

Romeo & Julia, K, La Calisto, Dreadnoughts, Counter Phrases, Madame Butterfly, Phèdre, Adam Schaf hat Angst oder Das Lied vom Ende, The Notebook / The Proof, Die schöne Müllerin, 2 Antigone, Les larmes du ciel – Die Tränen des Himmels, Moskowskij chor – Der Moskauer Chor
7 Gastspiele im Rahmen von forumfestwochenff: Heidi Hoh 3 – die Interessen der Firma können nicht die Interessen sein, die Heidi Hoh hat, Planeta newedomijch sil dobra – Ein Planet voll unsichtbarer Güte, Full stop_End of line, Quartiers-Nord, Zwanenmeer – Schwanensee, I Furiosi – Die Wütenden, Pjesa, kotorij net – Ein Stück, das es nicht gibt

Das Programm der Wiener Festwochen 2003 beinhaltetete **eine Uraufführung** *massacre* und **eine Deutschsprachige Erstaufführung** *Wittgenstein Incorporated*.

Die **Neuinszenierungen** von *Ödipus in Kolonos* mit der deutschsprachigen Erstaufführung von Peter Handkes Übertragung vom Altgriechischen ins Deutsche, *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern*, *Forever Young* nach Tennessee Williams' *Süßer Vogel Jugend / Sweet Bird of Youth* wurden bei den Wiener Festwochen zum ersten Mal gezeigt.

Wiener Festwochen 2003 im Internet

Die Statistiken decken den Zeitraum vom 13. Dezember 2002 bis 13. Juni 2003 ab.

Gesamtanzahl der Zugriffe: 7,67 Mio (2002: 5,78)
"Page views" (angesehene Seiten): 674.817 (2002: 652.000)
Visitors (Besucher): 98.002 (2002: 65.000)
Transferierte Daten: 25,93 GB (2002: 21,46 GB)

Besuche aus folgenden Ländern:

Österreich: 363.562 (52 %) (2002: 283.015, 43%)
Nicht zuzuordnen: 251.856 (38 %), (2002: 269.455, 41 %)
Deutschland: 23.049 (3,3 %) (2002: 20.081, 3 %)
Schweiz: 7.326 (1,0 %) (2002: 6.972, 1 %)
Japan: 6.081 (0,9 %) (2002: 7.185, 1 %)

Beliebteste Tage:

| | | |
|--------------|--------|----------------|
| 09. 05. 2003 | 33.292 | (2002: 28.740) |
| 08. 05. 2003 | 20.342 | (2002: 16.885) |
| 07. 05. 2003 | 18.256 | (2002: 12.363) |
| 12. 05. 2003 | 18.117 | (2002: 12.402) |
| 06. 05. 2003 | 16.582 | (2002: 11.801) |

Beliebteste Seiten (in absteigender Reihenfolge): Homepage, Programm, Shopping Cart anzeigen, Online Verkauf Informationen, Webgalerie zur Eröffnung, Englische Homepage, Vorverkauf, Telefonischer Verkauf mit Kreditkarte, Servicetelefon

Beliebteste Events: Romeo & Julia, Eröffnung, Ödipus in Kolonos, Madame Butterfly, 31. Internationales Musikfest, La Calisto, Phèdre, Aida

| Monatsübersicht: | Hits | Page views | Daten transf. |
|---------------------------|-----------|------------|---------------|
| Dezember | 274.634 | 23.470 | 913 MB |
| Januar | 740.489 | 70.670 | 2430 MB |
| Februar | 591.246 | 53.382 | 1910 MB |
| März | 926.805 | 84.758 | 3110 MB |
| April | 1.281.933 | 113.406 | 4390 MB |
| Mai | 3.608.470 | 312.986 | 12420MB |
| Juni (bis inkl. 12. Juni) | 521.503 | 39.615 | 1670 MB |

Kartenbestellungen im Internet:

Bestellungen: 2.709 Bestellungen (E-Mails)

Karten bestellt: 8.477

Einnahmen aus dem Internetverkauf: 250.070 EUR (2002: 105.022 EUR)

Top Events nach Kartenverkauf:

Romeo & Julia: 1.588 Karten, Ödipus in Kolonos: 1.199 Karten, Aida: 588 Karten, Madame Butterfly: 542 Karten

Entwicklung der Kartenverkäufe:

| Jahr | Bestellungen | Karten |
|------|--------------|--------|
| 2003 | 2.709 | 8.477 |
| 2002 | 1.190 | 2.709 |
| 2001 | 1.551 | 6.092 |
| 2000 | 1.000 | 3.000 |
| 1999 | 344 | 1.119 |

Wiener Festwochen 2003 Sponsoring

Die beiden Hauptsponsoren mobilkom austria und Casinos Austria sowie die Partner Wiener Stadtwerke, Wiener Städtische Versicherung, SIEMENS, KURIER, Mercedes-Benz Wiesenthal & Co, Bank Austria Creditanstalt, Gösser, Wiener Linien, Österreichische Lotterien, Römerquelle, Julius Meinl, leisteten mit insgesamt rund 1 Mio EUR einen unverzichtbaren Beitrag zum Gesamtbudget der Wiener Festwochen 2003.

Wichtigste Aktionen waren u. a. zur Eröffnung der Wiener Festwochen der TV-Spot *Grenze*, gemeinsam mit A1 und dem ORF, der Ausbau der A1-Services wie die A1-Freeline (gebührenfrei mit den Wiener Festwochen telefonieren), die Casino-Promotion zu *Romeo & Julia* und die Sonderbeilage "Festwochen-KURIER".

Wiener Festwochen 2003 Großes Medienecho im In- und Ausland

Insgesamt waren rund **547 Journalisten** akkreditiert (374 Inland, 173 Ausland).

Medienberichte über die Wiener Festwochen 2003 konnten über **3.000** gezählt werden.

Berichte erschienen bzw. wurden gesendet in folgenden 36 Ländern:

Ägypten, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, China, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Israel, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Kroatien, Litauen, Mazedonien, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Türkei, Ungarn, USA. Es haben berichtet: u. a. Die Welt, Die Zeit, Die Welt am Sonntag, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung,

Der Tagesspiegel, Tagesanzeiger, Berliner Zeitung, Frankfurter Rundschau, Financial Times Deutschland, Stuttgarter Zeitung, Stuttgarter Nachrichten, Hamburger Rundschau, Focus, Der Spiegel, Theater Heute, Literatures, Opernwelt, Bayerischer Rundfunk, 3-Sat, WDR, ARTE, SWR, SFB, NRW, NDR, MDR, Deutschland Radio Berlin, Deutschlandfunk, Neue Zürcher Zeitung, Basler Zeitung, DRS (Schweiz), Le Monde (Frankreich), La Libération (Frankreich), VG (Norwegen), Aftonbladet (Schweden), Morgenavisen Jyllands-Posten (Dänemark), Politiken (Dänemark), De Morgen (Belgien), L'Echo (Belgien), Financieel Economische Tijd (Belgien), Aamulehti (Finnland), Turun (Finnland), El País (Spanien), La Vanguardia (Barcelona), Financial Times England, Opera Now (England), Sipario (Italien), Il Piccolo (Italien), Vogue Italien, Dolomiten (Südtirol), Vreme (Jugoslawien), Türkiye (Türkei), Macedonian Weekly (Mazedonien), Ivestia (Russland), Kommersant Daily (Russland), The Bolshoi Magazine (Russland), Theater (Russland), Kultur (Bulgarien), Cronica Romana (Rumänien), Ongaku No Tomo (Japan), The Bulletin with Newsweek (Australien), Real Time (Australien), In Press (Australien), 3RRR (Australien), The New York Times (USA), Scena Theatre (USA)
Das internationale Medieninteresse galt vor allem der Eröffnung 2003, Ödipus in Kolonos, Romeo & Julia, Wittgenstein Incorporated, massacre und der Streichung der Bundessubvention.

Wiener Festwochen 2003 Produktionen im Detail

Schauspielprogramm

Romeo & Julia

Gastspiel Königliches Dramaten Theater,
Stockholm
in Zusammenarbeit mit Cirkus Cirkör,
Stockholm
5. (offene Probe), 7., 8., 9., 10., 11., 12.,
14., 15., 16., 17., 18., 19. Mai, 19.30 Uhr
Halle E im MuseumsQuartier
9.254 Besucher

K

Gastspiel not yet it's difficult, Melbourne
8., 9., 10., 11. Mai, 20.30 Uhr
Halle G im MuseumsQuartier
792 Besucher

Ödipus in Kolonos

Neuinszenierung
Koproduktion Wiener Festwochen und
Burgtheater
11., 13., 17., 20., 23., 25., 29. Mai, 1., 4.,
9. Juni, 19.00 Uhr
Burgtheater
11.324 Besucher

Wittgenstein Incorporated

Deutschsprachige Erstaufführung
Auftragsproduktion Wiener Festwochen
13., 14., 15., 16., 17., 20.30 Uhr
Halle G im MuseumsQuartier
1.601 Besucher

Panic! (How to be happy)

Koproduktion Ontological-Hysteric
Theater, New York und Wiener
Festwochen
20., 21., 22., 23., 24. Mai, 20.30 Uhr
Halle G im MuseumsQuartier
1.582 Besucher

Dreadnoughts

Gastspiel
24., 25. Mai, 22.00 Uhr, 26., 27. Mai,
20.00 Uhr
Schauspielhaus
575 Besucher

The Hanging Man

Koproduktion Improbable Theatre,
London, Wiener Festwochen, The West
Yorkshire Playhouse, Wexner Center for
the Arts, Walker Art Center, The Lyric
Hammersmith
In Zusammenarbeit mit Pomegranate Arts

27., 28., 29., 30., 31. Mai, 20.30 Uhr
Halle G im MuseumsQuartier
1.676 Besucher

Phèdre

Gastspiel
Koproduktion Odéon-Théâtre de l'Europe,
Paris und RuhrTriennale
28., 29., 30. Mai, 19.30 Uhr, 31. Mai,
14.30 Uhr und 19.30 Uhr
Halle E im MuseumsQuartier
1.845 Besucher

Adam Schaf hat Angst oder Das Lied vom Ende

Gastspiel Berliner Ensemble
28. Mai, 20.00 Uhr
Ronacher
718 Besucher

The Notebook / The Proof

Gastspiel
Produktion *The Notebook*
De Onderneming, Antwerpen
Produktion *The Proof* De Onderneming,
Antwerpen und KunstenFESTIVALdesArts,
Brüssel
The Notebook 3., 6., 7. Juni, 18.00 Uhr,
4. Juni, 20.30 Uhr
The Proof 3., 5., 6., 7. Juni, 20.30 Uhr
Schauspielhaus
850 Besucher

Die schöne Müllerin

Gastspiel
Koproduktion Schauspielhaus Zürich und
RuhrTriennale
6., 7., 8., 9. Juni, 19.30 Uhr
Halle E im MuseumsQuartier
2.712 Besucher

Shopworks – Beim Greißler

Auftragswerk LIFT (London International
Festival of Theatre) und Wiener
Festwochen
Koproduktion theatre-rites, London, LIFT
(London International Festival of Theatre),
Wiener Festwochen
10., 11., 12., 14., 15., 19., 21., 22., 28.,
29. Juni, 14.30 und 18.30 Uhr
16., 17., 18., 23., 24., 25., 26. Juni,
10.00 und 14.00 Uhr
Greißlerei, Hahngasse 16, Wien 9
1.185 Besucher

2 Antigone

Gastspiel
Produktion Tg STAN, Antwerpen

Koproduktion Originalversion Théâtre Garonne, Toulouse, Festival d'Automne à Paris / Théâtre de la Bastille, Paris
10., 11., 12., 13. Juni, 20.30 Uhr
Halle G im MuseumsQuartier
1.265 Besucher

Schicklgruber alias Adolf Hitler

Koproduktion Stuffed Puppet Theatre, Amsterdam, Kleine Spui-producties, Amsterdam, Schauspielhaus Wien
In Kooperation mit Wiener Festwochen und Novapool, Berlin
12. (Voraufführung), 13. Juni bis 6. Juli, täglich 20.00 Uhr, außer montags und außer 20., 21., 22. Juni
Schauspielhaus
2.641 Besucher

Forever Young

Neuinszenierung
Koproduktion Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin und Wiener Festwochen
15., 16., 17., 18. Juni, 19.30 Uhr
Halle E im MuseumsQuartier
3.058 Besucher

Moskowskij chor – Der Moskauer Chor

Gastspiel Maly Theater-Teatr Ewropuj, St. Petersburg
16., 17., 18., 19. Juni, 20.30 Uhr
Halle G im MuseumsQuartier
1.269 Besucher

forumfestwochenff

Heidi Hoh 3 – die Interessen der Firma können nicht die Interessen sein, die Heidi Hoh hat

Gastspiel
Koproduktion Podewil, Berlin und Künstlerhaus Mousonturm, Frankfurt am Main
In Zusammenarbeit mit kosmos.frauenraum, Wien
10., 11., 12. Mai, 20.00 Uhr
kosmos.frauenraum
492 Besucher

Planeta newedomijch sil dobra – Ein Planet voll unsichtbarer Güte

Gastspiel Theater Loge Kemerowo, Russland
16., 17., 18., 19. Mai, 20.00 Uhr
dietheater Konzerthaus
259 Besucher

Full stop_End of line

Gastspiel The obliged people group, Kairo
19., 20., 21., 22. Mai, 20.00 Uhr
dietheater Künstlerhaus
581 Besucher

Quartiers-Nord

Gastspiel Chimène Compagnie Théâtrale, Paris
23. Mai, 19.00 Uhr Die Haushaltshilfe, 20.30 Uhr Der Bäcker, 22.00 Uhr Die Frau im Exil
24. Mai, 19.00 Uhr Die Mutter, 20.30 Uhr Die Drogenberaterin, 22.00 Uhr Der Rahmenmacher
25. Mai, 20.30 Uhr Der Erzieher, 22.00 Uhr Die Afrikanerin
dietheater Konzerthaus
534 Besucher

Zwanenmeer – Schwanensee

Gastspiel ZT Hollandia, Eindhoven
29., 30., 31. Mai, 1. Juni, 19.30 Uhr
Schauspielhaus
739 Besucher

I Furiosi – Die Wütenden

Gastspiel
Koproduktion Theaterhaus Stuttgart, Schauspiel Staatstheater Stuttgart
In Zusammenarbeit mit Haus Kienberg e.V., Stuttgart
5., 6., 7. Juni, 20.30 Uhr
Halle G im MuseumsQuartier
1.004 Besucher

Pjesa, kotorij net – Ein Stück, das es nicht gibt

Gastspiel Theater Baltisches Haus, St. Petersburg
8., 9., 10., 11. Juni, 20.00 Uhr
dietheater Künstlerhaus
492 Besucher

Musikprogramm

La Calisto

Gastspiel Théâtre Royal de la Monnaie, Brüssel
12., 14., 16. Mai, 19.00 Uhr, 18. Mai, 17.00 Uhr
Theater an der Wien
3.535 Besucher

Madame Butterfly

Gastspiel Stadttheater Klagenfurt
25., 27., 29. Mai, 19.30 Uhr
Theater an der Wien
2.884 Besucher

Ein Abend für Marcel Prawy

Eigenproduktion Wiener Festwochen
In Zusammenarbeit mit den Freunden der
Wiener Staatsoper
28. Mai, 18.00 Uhr
Theater an der Wien
315 Besucher

Aida

Neuproduktion Wiener Festwochen
auf der Basis der Inszenierung für die
Vereinigten Bühnen Graz
7., 10., 12., 15. Juni, 19.30 Uhr
Theater an der Wien
3.286 Besucher

Les larmes du ciel – Die Tränen des Himmels

Gastspiel luzernertheater
11., 13., 14. Juni, 19.30 Uhr
1.828 Besucher

Theater an der Wien

massacre

Uraufführung
Auftragswerk Wiener Festwochen und
Wiener Taschenoper
Eigenproduktion Wiener Festwochen
In Zusammenarbeit mit der Wiener
Taschenoper
18., 20., 22., 24. Mai, 20.00 Uhr
Ronacher
1.779 Besucher

Das Mädchen mit den Schwefelhölzern

Neuinszenierung
Koproduktion Wiener Festwochen und
Neue Oper Wien
28., 30. Mai, 1., 4. Juni, 20.00 Uhr
Gasometer, BA-Halle
1.721 Besucher

Wiener Festwochen 2003 im Spiegel der Kritik – Eine Auswahl**Provinzialisierung**

In Oberzeiring, das sagt immerhin der österreichische Kunststaatssekretär Franz Morak, seines Zeichens vormaliger Burgtheater-Schauspieler, werde wirklich tolles Theater gemacht. Und in Mörbisch trumpfte die Kunst der Operette international auf. Weswegen man die burgenländischen Seefestspiele auch in diesem Jahr wieder subventioniere. Ganz anders sieht die Sache mit den Wiener Festwochen aus. Pünktlich zur ersten Premiere wurde jetzt bekannt, dass das schwergewichtige Theater- und Musikfestival der rechts-konservativen Österreichischen Bundesregierung keinen Cent mehr wert ist. Kurzerhand strich man die bereits für das laufende Jahr vorgesehene Förderung von EUR 360 000,--. Und die für das nächste Jahr gleich mit. Die Begründung: Es handle sich bei den Wiener Festwochen schließlich um "ein reines Wiener Festival" oder – so muss einem diese Aktion erscheinen – um ein Festival ohne internationale Ausstrahlung. Nichts gegen Oberzeiring oder Mörbisch: Eine Reihe anderer Orte könnte genauso für das Kulturverständnis der österreichischen Rechts-Koalition stehen, das sich vor allem in symbolischen Aktionen Luft macht. Auf dieser Ebene – die von der Stadt Wien kräftig geförderten Festwochen werden die Kürzung verkraften – ist das

jetzt gesetzte Signal allerdings fatal: Es degradiert die Festwochen zu einem Spielball politischer Strategen, die sich in ihren Aktionen gegen jene richten, die sich im immer restaurativer werdenden Kulturklima Österreichs als Gegenspieler profilieren. Zwar scheint das unter der Leitung von Luc Bondy stehende, sich über eineinhalb Monate hinziehende Megafestival in diesem Jahr äußerst handzahn, doch dieser Eindruck täuscht. Selten zuvor warfen die Festwochen einen solch intensiven Blick über die deutschen Stadttheatergrenzen und holten eine derart breite Reihe von internationalen Produktionen nach Wien. Man agiert ohne Fangnetz, dafür aber mit einem Höchstmaß an diskursiver Aufarbeitung. Das mag jene verstören, die ausschließlich nach großen Namen lechzen, fördert aber ein Kunstverständnis, das weniger an Repräsentation als an Auseinandersetzung interessiert ist. Die eindeutige Politisierung des Programms erledigt diesmal die Politik selbst. Doch die Festwochen sind auf die Auseinandersetzung bestens vorbereitet: mit über 35 Theater- und Opernproduktionen, die – das wagt man zu prophezeien – die alpenländische Regierung klein ausschauen lassen werden.
Stephan Hilpold, Frankfurter Rundschau,
9. Mai 2003

Bullets over Bondy

Es war am Tag der ersten Premiere der Wiener Festwochen, als Intendant Luc Bondy über die österreichische Presseagentur apa erfuhr, dass das Geld nicht kommt. Auch der Wiener Kulturstadtrat Mailath-Pokorny wusste nicht, dass der Bund seinen Festivalzuschuss nicht mehr berappen will. Die Stadt Wien subventioniert das Festival mit zehn Millionen Euro. Vom Staat hätte man sich EUR 360.000,-- erwartet, ein vergleichsweise kleiner Betrag. Aber auch kleinere Beträge sind Teil einer Gesamtkalkulation, die man durch solche Ausfälle gefährdet. Und darum wurde das Vorgehen des Staatssekretärs für Kultur, Franz Morak, als Provokation verstanden. Bei einer rasch anberaumten Pressekonferenz erklärte Bondy, die österreichische ÖVP/FPÖ-Regierung gebe mit dieser Kürzung ein politisches Statement ab. Sie würgt das "rote Wien" und übt, indem sie künftig nur noch Einzelprojekte fördern will, die sie selbst aussucht, Zensur aus. Bondy: "ÖVP-Bundeskanzler Schüssel hat die FPÖ nicht nur als Partei aufgesogen, sondern auch als Gedanken." ... Und Marie Zimmermann, Bondys Schauspiel-direktorin, empfindet das hinterhältige Vorgehen als "Verwahrlosung demokratischer Öffentlichkeit". Da hat etwas begonnen. Der Wiener Kulturstadtrat beklagt, er habe in den letzten zwei Jahren bereits Ausfälle in Höhe von 15 Millionen an Bundesmitteln ersetzen müssen. Rotstiftkommandos sind dabei, Wien sturmreif zu schießen. Auch andere Institutionen wie das Österreichische Filmarchiv sind bedroht. Natürlich ist auch der weltoffene Festwochen-Intendant kein Wunsch kandidat dieser Regierung. Das Festwochen-Programm ist ihr einerseits zu international, andererseits zu randständig. "Wir befinden uns in einem Kulturkrieg mit der Regierung", sagte Bondy – einer, der sich noch was traut in Wien. Helmut Schödel, Süddeutsche Zeitung, 9. Mai 2003

Blamagisten

Die österreichische Bundesregierung hat den Wiener Festwochen, dem neben Salzburg berühmtesten und noch vor Salzburg mutigsten Festival Österreichs, ihre relativ geringen Subventionen komplett gestrichen: bereits fürs laufende Jahr. Die Begründung von Kunststaatssekretär Franz Morak: Die Festwochen

seien "ein rein Wiener Festival". Auf Anraten des Rechnungshofes und einer Beratungsfirma habe man so gehandelt. Festwochen-Intendant Luc Bondy, spricht von einem "Kulturkrieg" und schreibt dem Vorgang Symbolwert zu: "Die österreichische Regierung gibt ein klares politisches Statement ab, indem sie ein international bekanntes Festival würgt." Weil die Festwochen in den letzten Jahren mit Aktionen wie Schlingensiefs "Ausländer raus!" den Unmut der Regierung erregt hatten, wertet Bondy nun die Ankündigung Moraks, nur noch einzelne Projekte unterstützen zu wollen, etwas übertrieben dramatisch als "Ankündigung von Zensur". Besser spräche man von einer Anpassung der regierungsamtlichen Festwochen-Förderung beziehungsweise Festwochen-Nichtförderung an den Geschmackshorizont des früher auch als Burgschauspieler kaum hervorgetretenen Kulturstaatssekretärs. Festwochen-Schauspielleiterin Marie Zimmermann sieht denn auch eine "freiwillige Provinzialisierung" der Kulturpolitik am Werk. Die Festwochen kooperieren weltweit. Ein "rein Wiener Festival" waren sie nie. So bringen sie morgen im Burgtheater, das ein Bundes- und kein städtisches Theater ist, den "Ödipus in Kolonos" in Klaus Michael Grübers Regie heraus, eine Inszenierung, auf die ganz Theater-Europa schaut. Auch wenn der Bundesanteil relativ gering ist, ist das Festival durch dessen Wegfall substantiell gefährdet. Das Gesamtbudget beträgt 13,5 Millionen Euro, davon werden dreieinhalb Millionen eingespielt, zehn Millionen betragen die Zuschüsse von Stadt und Staat, wobei wie üblich EUR 360.000,-- vom Staat kommen sollten, von denen jeder schon verplant ist: Die Verträge für Künstler und Produktionen fürs laufende und kommende Jahr sind perfekt. Bei Nichterfüllung würden Konventionalstrafen fällig. Die Summe ist klein, der Schaden groß. Eine Blamage. Die Blamagisten aber sitzen in der Regierung. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10. Mai 2003

Le gouvernement autrichien refuse une subvention au Festival de Vienne – Die österreichische Regierung verweigert den Wiener Festwochen eine Subvention

Flugblätter wurden bei den Wiener Festwochen, einem der glanzvollsten Festivals Europas, ausgeteilt, diesmal geschieht es aber nicht, wie vor drei Jahren auf Initiative der "von der Regierung der populistischen Rechten Jörg Haiders betroffenen Bürger". Es sind die Leiter der Festwochen, die die "schwarzblaue" Regierung kritisieren. Diese hat die vom Gemeinderat geforderten EUR 360.000,-- für das Festival 2003 abgelehnt und behält sich die Wahl der Produktionen, die sie in Zukunft subventionieren wird, vor. "Wir erleben einen kulturellen Krieg!", erklärt Luc Bondy, Direktor der Festwochen, außer sich, weil er dieses Ausweichmanöver erst drei Tage vor der Eröffnung durch eine Meldung der österreichischen Presseagentur erfahren hat. Diese wenig elegante Methode verrät seiner Meinung nach eine politische Absicht: "Wien hat sich schlecht benommen und muss bestraft werden." Der Bundesbeitrag macht nur 2,7 % des Budgets der Wiener Festwochen aus. Aber für die Direktorin der Theaterprogrammierung, Marie Zimmermann, bedeutet es ein sehr negatives Zeichen: "Dieses Land läuft Gefahr sich zu provinzialisieren." Joelle Stolz, Le Monde, 12. Mai 2003

Shakespeare in Oberzeiring

Einen "hinreißenden Shakespeare" will der österreichische Kunststaatssekretär Franz Morak im steirischen Oberzeiring gesehen haben. Seither schwört er auf die Qualität der Provinz und auf eine "Trendumkehr" in der Kunstförderung. Finanzkontingente sollen ab sofort aus Wien abgezogen werden, um die Kunst in den übrigen österreichischen Bundesländern stärker unterstützen zu können. Ein symbolisches Opfer war schnell gefunden. Den vor allem von der Stadt unterstützten Wiener Festwochen wurde der Rest an Bundesförderung gestrichen. Der Verlust von gerade einmal 580.000 Franken ist nicht hoch, aber dennoch ein deutliches Signal künftiger Politik. Von einem "Kulturkrieg" spricht Festwochen-Intendant Luc Bondy, Klaus Bachler und sein demnächst von der Wiener Volksoper scheidender Kollege Dominique Mentha springen ihm bei: "Provinzialisierung" heißt es deutlich aus Menthas Büro. Ein Lob der Peripherie schließt in Österreich die Vorbehalte gegen das Zentrum ein. Und damit lässt sich fast schon Politik machen. Dem konservativen

österreichischen Kunststaatssekretär steht in Wien eine linke Stadtregierung gegenüber. Moraks Begeisterung für die Provinz folgt deshalb ein heftiges Hauptstadt-Plädoyer für Weltoffenheit. Tatsächlich sind die Wiener Festwochen mit ihrem Programm, das von Stuttgart bis Sibirien und von Eindhoven bis Kairo reicht, weit mehr als der lokale Kunstevent, den der österreichische Staatssekretär in ihnen sehen will. Und sie sind so unbequem wie ihr nicht eben leiser Intendant Luc Bondy, der jetzt sogar von "Zensur" spricht. Neue Zürcher Zeitung, 23. Mai 2003

Streichung der Bundes-Subvention

Die Wiener Festwochen haben in Sachen Schauspiel nicht nur gleichgezogen mit den Salzburger Festspielen, sondern Marie Zimmermann ... ist auf dem besten Wege, die Konkurrenz zu überholen nicht nur mit Künstler-Prominenz wie im "Ödipus", sondern mit einem jungen aufmüpfigen Gastspiel-Programm, das von Presse und Publikum eifrig gefeiert wird. Schon weniger engagiert zeigt sich die Politik: Der Bund strich den Festival-Zuschuss von EUR 360.000,--. Südkurier, 13. Mai 2003

Die österreichische Mitte-Rechts-Regierung entzieht den Wiener Festwochen mit sofortiger Wirkung die Bundeszuschüsse – schon fürs laufende Jahr, nahezu zeitgleich mit der Festivaleröffnung. Das Programm sei, so der Regierungsvorwurf, nicht "international" genug. In Wahrheit ist es wohl so, dass die Festwochen für diese Regierung nicht altösterreichisch, nicht gemütlich genug sind. Die wahre Kunst ist, in aller Öffentlichkeit zu rauben.

Die Zeit, 15. Mai 2003

Frankfurter Rundschau: Aber eine Aktion, wie die Streichung der Festwochen-Subventionen, grenzt doch an Dummheit. Menasse: Sicher. Den minimalen Bundeszuschuss an die Wiener Festwochen zu streichen, bringt die Festwochen nicht um. Hier ging es nur um eine symbolische Handlung – die schwarze Regierung gegen das rote Wien. Frankfurter Rundschau, 6. Juni 2003, aus einem Interview mit Robert Menasse

Würstlduft nach der Prosecco-Saison

Dieser Tage. Die Wiener Freundlichkeit, der Charme und auch der viel gerühmte Schmah sind nur Fassade, Bluff; in Wirklichkeit sind die Wiener ein martialisches Volk, das es liebt, Kriege zu verkünden, Schlachten auszurufen. Kaum ist der berühmte Tortenkrieg zwischen den Konditoreien Sacher und Demel gegessen, haben sich Zeitungs-, Bier- und Hundehäufel-Krieg einigermaßen beruhigt, gibt es auch schon einen so genannten Prosecco-Krieg um eine dumpfsinnig eingesparte Festwochensubvention. Wien, an sich der Glücksfall einer unwahrscheinlichen Ballung an Kultur, leidet den Unglücksfall einer sich nach Kräften in die falsche Richtung abmühenden Regierung Franzobel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22. Juni 2003

Ganz tief in dir drin ist die Firma

Manchmal klingelt es zwei Mal, und dann kommt der Postmann gleich selber. Oder es klingelt nicht. Dann kommt bisweilen nicht einmal der Brief. So geschehen in Wien, wo am 10. April der ÖVP-Kulturstaatssekretär Franz Morak in seinen Amtsräumen eine Depesche an die Wiener Festwochen eintüten ließ. Der Inhalt war schockierend simpel und bedeutete, aus dem Staatsmännischen übersetzt: Kohle kommt nicht, Bundeszuschuss gestrichen. Allerdings gibt es zwischen dem Verfassen des Briefes und seiner Zustellung eine Latenzzeit von mehreren Wochen. Mit Poststempel vom 8. Mai wurde der Brief den Festwochen erst am Tag der Eröffnung zugestellt. Das hätte einem Morak, von Beruf Schauspieler, der die Wiener Festwochen zur Regionalveranstaltung herunterredet und zugleich eine Shakespeare-Inszenierung in Oberzeiring zum Ereignis ernannt, eigentlich nicht passieren dürfen. War es nicht in Shakespeares "Romeo und Julia", wo Bruder Lorenzo Romeo eine Mitteilung schickt, die dann nicht ankommt und dem Theater auf diese Weise ein totes Liebespaar mehr beschert hat? Da war es fast eine Lektion für den Staatssekretär, dass die Festwochen ihr Schauspielprogramm nun mit "Romeo und Julia" eröffneten. Kein Ereignis der Postdramatik, sondern eine Krise der Post. Nicht nur als Festivaleröffnung war dieser Shakespeare aus dem Stockholmer Dramaten, der unter der Regie von Katrine Wiedemann in Zusammenarbeit mit dem schwedischen

Circus Cirkör entstand, ein Geniestreich. Am Trapez, mit dem Rhönrad und tausend Purzelbäumen turnte man nicht über die Texte hinweg, sondern flipflopte sich mitten hinein. Mit einem Mercutio, der alle Comedians der Neuzeit das Fürchten lehrt. Die umjubelte Aufführung zeigte mit "Romeo und Julia" zwei Artisten der Liebe und einen Hochseilakt der Gefühle. Ob sich dieser Shakespeare mit Oberzeiring messen kann, wird man bei Gelegenheit überprüfen. Tausende kamen zur traditionellen Festwocheneröffnung auf den Wiener Rathausplatz. Das Fest stand unter dem Motto "Station Europa", im Blick die neuen EU-Länder, die Wien wieder ins Zentrum rücken. Zwischen dem Wiener Sinfonie Orchester und "Brotherhood of Brass" hörte man George Taboris Stimme, der Wladyslaw Szpilman sprach, einen Überlebenden des Holocaust, der "Pianist" aus Roman Polanskis Film. Danach traf man sich im Innenhof des Rathauses, und alle betonten, dass sie sich von der "kleinlichen Entscheidung" dieses Staatssekretärs die gute Laune nicht nehmen lassen. Bis Mitte Juni werden die Wiener Festwochen ein Forum der Kunst und der Diskussion sein. Sie werden wieder von der Stadt Besitz ergreifen. Keine Chance mehr, Freunde zu treffen oder ins Kino zu gehen. Gerade gastiert René Pollesch mit "Heidi Hoh 3 – die Interessen der Firma können nicht die Interessen sein, die Heidi Hoh hat". Darin enthalten ist ein Satz für den Staatssekretär der Österreichischen Volkspartei: "Ganz tief in dir drin ist die Firma."

Helmut Schödel, Süddeutsche Zeitung, 12. Mai 2003

Endzeitstimmung bei den alten Griechen

Klaus Michael Grüber inszenierte für die Wiener Festwochen die Sophokles-Tragödie "Ödipus" – Starbesetzung mit Bruno Ganz

Ein Festival der Superlative hat das Triumvirat angekündigt, das die Wiener Festwochen programmiert: Luc Bondy als Intendant, Marie Zimmermann für das Schauspiel und Hans Landesmann für Musik. ... Die künstlerische Brisanz des Programms wird man Aufführung für Aufführung beurteilen können. Politische Brisanz steuerte Kulturstatssekretär Franz Morak bei. Er strich den Wiener Festwochen den Zuschuss des Bundes, der in diesem Jahr ganze 2,5 Prozent des

Gesamtbudgets von rund 13 Millionen Euro betragen hätte. Der Wiener Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny und Luc Bondy sehen das als Provokation. Die blauschwarze Bundesregierung, die mit ihrer Pensionsreform das Land polarisiert hat, signalisiert damit auch im Bereich der Kultur Konfrontation. ... Wie viel geballte Eventkraft die Festwochen und das Burgtheater aufbringen, beweist ihre diesjährige Koproduktion "Ödipus in Kolonos" von Sophokles, von Peter Handke neu übersetzt, mit Bruno Ganz in der Titelrolle, von Klaus Michael Grüber inszeniert und Anselm Kiefer ausgestattet. ... In der dreistündigen Aufführung beginnt Bruno Ganz erst vor der Pause, die gelassene Heiterkeit eines Mannes hervorzukehren, der weiß, dass er am Ziel ist, der Erlösung durch den Tod. Zuvor stellt Klaus Michael Grüber eine Art Beckettscher Endzeit-Situation her, wozu ihm das Bühnenbild reichlich Gelegenheit gibt. ... Peter Handke versucht in seiner Übersetzung immer wieder durch Wagnersche Alliteration, umgangssprachliche Saloppheit, Heideggersche Substantivierung zu verstören, den glatten Fluss der gebundenen Rede aufzuwirbeln. Paul Kruntorad, Nürnberger Nachrichten, 13. Mai 2003

Retter Tod

Grübers "Ödipus in Kolonos" spielt in einem Eliott'schen waste land. An zerstörtem Ort. Nach einem Krieg – vor der Auslöschung allen Lebens. Die Menschen, die nicht blind der Gewalt vertrauen, die geboren und nicht in der Jugend schon gestorben sind, sie müssen das Los Leben ertragen. Nirgends Rettung. Der Unglücks-Ödipus, der Dulder, ist der letzte Mensch, der sich darauf verlassen kann, dass das Leiden dem Menschen seine wahre Größe schenkt. Ödipus: eine Christus vergleichbare Figur. Durch Leid zum Licht. Nichts davon in dieser Aufführung. Sie ist ein lemurenhafte, gespenstisches Todesritual, für das Grüber lebende Bilder erfand. Die attischen Greise erinnern an Rodins "Bürger von Calais", Ödipus mit seinen Töchtern – Bruno Ganz, Birgit Minichmayr und Mareike Sedl – ähneln Pietà-Darstellungen. Ein äußerst leises, manchmal kaum mehr vernehmbares Exerzitium, verrätselt und rätselhaft verschlossen. Ein geistliches Spiel – ohne Gott. Ödipus hat, wie es bei Handke heißt, genug vom "Schönreden", weshalb Grüber

das "einsam-traurige Umhergeirre" der Menschen zelebriert. Er ruft an, den Sophokles/Ödipus sich ersehnen: "den Gott des Für-immer-Schlafs".

C. Bernd Sucher, Süddeutsche Zeitung, 13. Mai 2003

Ödipus in Kolonos

Einzelne Buh-Rufe gingen im großen Applaus für Ganz unter ... Übersetzer Handke hat den balladenhaften Text um Fremdheit, Asylsuche und Tod in einem wehevoll antikisierenden Tonfall gehalten. Einwürfe wie "dalli", "Zieh ab" oder übertriebene Alliterationen brechen das Pathos auf. ... Grübers Inszenierung setzt auf die innere Spannung des Textes, dem Handke mit seiner suchenden Sprache eine geheimnisvolle Aura verleiht.

dpa, 12. Mai 2003

Sophokles geht es um die Ohnmacht im Leben, Leiden und Sterben. Grüber geht es um die Potenz der Kunst. Einzig in der Sprache glückt der Versuch, "Leben" und "Kunst" zusammenzubringen – wofür der Übersetzer einen Lorbeerkrantz verdient. Dramatisch zupackend, passt Handke seinen Text dem Geschehen an, ohne auf dichterische Meisterschaft irgend zu verzichten: kunstvoll auch das, aber nie gekünstelt.

Neue Zürcher Zeitung, 13. Mai 2003

... doch der aktivste Teil bei der Kolonos-Expedition fällt Peter Handke zu. An seinem Text lässt sich wenig rütteln ... Handkes Sprachkunst provoziert das Ohr. Der Tagesspiegel, Berlin, 13. Mai 2003

Das Credo des Ödipus ist auch das dieser Inszenierung: "dass die Erzeuger zu ehren sind."

Südkurier, 13. Mai 2003

Wittgenstein Incorporated

Ulrich Mühes Reise in Wittgensteins Kopf begeistert Wien ... In drei als "Vorlesungen" betitelten Monologen näherte sich der Schauspieler den Überlegungen des Denkers zu den Themenkreisen Glaube und Wissen an. Das Publikum nahm den anspruchsvollen Abend mit großer Begeisterung auf. Graue Stellwände, Parkettboden und ein grüner Sessel skizzierten jenen Raum in Cambridge, in dem der Philosophie-Professor Wittgenstein an legendär gewordenen Freitagabenden in offenen

Diskussionsrunden sein Denken entwickelt hat. Grundlage des Bühnentextes ist ein Bericht über jene Diskussionen. Mühe trat in seinen insgesamt zweistündigen Monologen nicht als Person Wittgenstein auf, sondern als Zeuge, der die Entwicklung der Gedankengänge im Diskussions- und Denkprozess beschrieb. In weit verzweigten komplizierten Satzgebilden skizzierte Mühe mit pointierter Sprache Wittgensteins Denkgebäude über Sprache und Logik. Bisweilen schweifte die Beschreibung kurz ins Anekdotische, dann wieder illustriert eine humorige Nebenbemerkung die Distanz von Sprache und Wirklichkeit: "Er denkt sich trocken." Mit hoher Konzentration und Präzision hielt Mühe den Text in einem Schwebestand zwischen Vortrag und Meditation als faszinierende Einladung zur Philosophie auf dem Theater.
dpa, 14. Mai 2003

Festwochen-Sternstundenstaub: Wittgenstein Incorporated

Der Ostdeutsche Mühe ist unter den allerersten Schauspielern, die wir das Glück haben zu besitzen, der verlässlich geistesgegenwärtige, wasser- und luftklare ... Mühe, und mit ihm Regisseur Jan Ritsema, angeln nicht nach dem Dandy, sondern nach dem Denker. Das macht dieses dreistündige Exerzitium so wohltuend schlank ... gerät man in die Lage, darüber nachzudenken, ob man auch wirklich verstanden hat, was Mühe, tastend, die Sätze formend und ausfolgend wie karge Happen, eben gesagt hat ... Das Ende ist das gleißende Licht einer Logik, hinter der das wahre Wissen erst beginnt. – Auch deshalb: eine so genannte Sternstunde.

Der Standard, 15. Mai 2003

Phèdre

Angesagte Theaterwunder lösen nur in Ausnahmefällen die hochgespannten Erwartungen ein. Patrice Chéreaus Inszenierung von Jean Racines "Phèdre" ist solch ein Ausnahmefall.

Wiener Zeitung, 30. Mai 2003

Patrice Chéreau gastiert mit einer grandiosen "Phèdre" in Wien.
Die Presse, 30. Mai 2003

Patrice Chéreau entkleidet Racines "Phèdre" ihres höfischen Prunkgewands –

und setzt in den Figuren des französischen Klassikers die ungezügelter Triebkraft des Begehrens frei: ein Triumph für die Wiener Festwochen.

Der Standard, 30. Mai 2003

Das Publikum erlebte im Museumsquartier eine Aufführung unter Strom, mit der Permanenz von dramatischen Höhepunkten. Vielleicht die spektakulärste: die Rückkehr des König Theseus.
Salzburger Nachrichten, 30. Mai 2003

Dabei ist großes Theater ganz einfach: so, wie uns Patrice Chéreau die rechtens als ledern verrufene "Phèdre" des Racine in einem unvergesslichen Festwochengastspiel gezeigt hat. Fünf Sessel und ein einziges Versatzstück. Ansonsten: Licht und das Äußerste an schauspielerischer Suggestivität und Konzentration.
News, 5. Juni 2003

The Notebook / The Proof

"The Notebook" gehört durch seine klare Direktheit zum bisher Besten der heurigen Festwochen.

Wiener Zeitung, 5. Juni 2003

Mit den Aufführungen von "The Notebook" und "The Proof" beschert die Theatertruppe De Onderneming aus Antwerpen im Schauspielhaus den Wiener Festwochen einen Höhepunkt. Die vier Typen des Ensembles ... zeigen Fantasie und Mut zur Groteske in einem Spiel aus Sein und Schein, Dichtung und Wahrheit.

Kronen Zeitung, 5. Juni 2003

Die schöne Müllerin

Christoph Marthaler gastiert mit einer grandiosen szenischen Schubert-Erforschung im Museumsquartier. ... Seine szenische Interpretation von Franz Schuberts berühmten Liederzyklus "Die schöne Müllerin" schließt an seine besten Arbeiten an.

APA, 7. Juni 2003

Gut gebettet, wunderschön. Stimmung, bei aller Melancholie von Heiterkeit, Emotionalität und Leichtigkeit geprägt. ... Hohe Musikalität, die sich nicht (nur) der Kunst des Gesangs widmet, sondern dem Gefühl dahinter nachspürt. Szenische Interpretationen, die sich nicht einer Handlung ergeben, sondern den

Stimmungslagen der Liebe auf den Grund gehen.

Kurier, 8. Juni 2003

Christoph Marthalers Schubert-Kohorte gelang bei den Wiener Festwochen ein szenischer Triumph. ... mit ihrem ebenso unlösbar wie einleuchtenden szenischen Rätsel "Die schöne Müllerin" ... Was Christoph Marthaler demonstriert, ist szenische Metaphysik, nach deren geheimen Gesetzen zeitlupenhafte Unwirklichkeiten zu wohlthuend verwirrenden Botschaften werden.

Der Standard, 10. Juni 2003

Das bekanntermaßen kunstsensible Wiener Publikum war zu 99 Prozent gut vorbereitet: Dem einen leidenschaftlichen Buh-Rufer brandete sofort ein Jubel-Orkan entgegen.

Salzburger Nachrichten, 11. Juni 2003

Bambuswald der Feriendorfverrückten

Mit "Forever Young", der freien Bearbeitung von Tennessee Williams' "Süßer Vogel Jugend", gelang Frank Castorf und seinem Berliner Volksbühnen-Ensemble eine grandiose Meditation über das konfuse, globale Weltdorf: drei pausenlose Sternstunden im Museumsquartier, Halle E. Es herrscht eine verkaterte Stimmung im herab gewirtschafteten Globaldorf, das eine logische Heimstatt ist für unsere wüstesten, unsere angstvollsten Träume. Besser und klüger kann man unseren Weltzustand nicht erfassen. Tosender Applaus.

Ronald Pohl, Der Standard, 17. Juni 2003

Nervenlinik unter Palmen

Frank Castorf inszeniert Tennessee Williams' "Süßer Vogel Jugend" in Wien

Überraschend, wie emotional und atmosphärisch Castorf ist, der mit pausenlos gespielten drei Stunden für seine Verhältnisse franziskanische Askese übt. Ästhetisch sind Castorf und Neumann natürlich näher an Tarantino als Williams. Aber Castorf inszeniert wie ein Proll in Moll: hochintelligenter Schund in einer Nervenlinik unter Palmen, mitten im Berliner Kiez. Krud und hybrid feiert das Entgrenzungstheater seine erprobte Volksbühnen-Hysterie. ... Unmöglich, all die brillant deliranten Spielphantasien wiederzugeben; dieses Potlatsch-Fest der

schauspielerischen Verausgabung wirkt so überzeugend, als würde zugleich gar nicht und doch nur gespielt, als würde sich irrealste Realität auf der Bühne ereignen, die das Stück vollkommen in sich aufgenommen hat: Perpetuum mobile einer perfekten Maschinerie, die sich selbst weiß glühend zerstört.

Christopher Schmidt, Süddeutsche Zeitung, 17. Juni 2003

Sternstunde des Theaters Festwochen: Gastspiel des Maly Drama Theaters

In einem Ensemble ohne Schwachpunkt, in dem jede/r Einzelne Erwähnung verdiente, wird Tatjana Shchuko als Lika auch künstlerisch zum Mittelpunkt: Eine zarte, trotz ihres oft wenig damenhaften Benehmens damenhaftes Flair ausstrahlende, geradezu charismatische Persönlichkeit vorgerückten Alters, herrisch und dabei irgendwie mädchenhaft, verschmitzt, berechnend, dennoch gefühlsstark, innerlich zerquält und weit weniger opportunistisch, als es auf den ersten Blick scheint. So pathetisch es auch klingen mag: Eine Sternstunde des Theaters.

Hilde Haider-Pregler, Wiener Zeitung, 18. Juni 2003

forumfestwochenff I Furiosi – Die Wütenden

Junger Regisseur Sebastian Nübling gastiert mit fulminanter "Untersuchung über den möglichen Zusammenhang von Fußball und Gewalt" im Museumsquartier. APA, 6. Juni 2003

In einer strengen Choreographie setzt Nübling seine exzellenten Akteure für das "forumfestwochenff" in Szene. Gnadenlos, mit viel Tempo und perfekt einstudiertem Sprechgesang seziert die Inszenierung das Gewaltpotenzial dieser Amokläufer. ... Parallelen zu Einar Schleefts legendärer Inszenierung von Elfriede Jelineks "Sportstück" drängen sich auf. Denn auch Nübling wertet nicht, zeigt "nur" auf und verzichtet auf den erhobenen Zeigefinger. Kurier, 7. Juni 2003

Somit ist "I Furiosi" die bestechendste Einlösung von Schauspielregisseurin Marie Zimmermanns theorielastigem Konzept: das Theater im Hier und Jetzt zu

platzieren, ohne es seiner Jahrtausende alten, betörenden Kraft zu berauben.
Der Standard, 7./8./9. Juni 2003

Wütende neue Helden

Das diesjährige "forumfestwochen ff"

In Zeiten kollektiven und medial hoch auflösbaren Heldentums hat es der traditionelle Mut schwer. Seine Wirkung entfaltet er an den unbeobachteten Rückzugsorten individueller Verzweigung. In Kairo oder im sibirischen Nowokusnezsk, in Paris, Mailand oder Eindhoven. "Neue Helden" betitelt Marie Zimmermann, die Schauspiel-Intendantin der Wiener Festwochen, ihr Festival im Festival, bei dessen sieben Produktionen die neuen den alten Helden doch immer noch ähnlich sehen. "Kein Kummer kann kommen den Kindern, die sich kümmern", donnert es in Handkes Sophokles-Übersetzung aus dem Festwochen-Edelevent am Wiener Burgtheater – ein antikes Motto, das auch bei "forumfestwochen ff" durchaus beherzigt wird. ... "I Furiosi", das Sportstück gesundheitsschmälernden Antriebs, ist der Höhepunkt im Programm von "forumfestwochen ff". Weit über die Lebenswelten Mailändischer Fans hinaus friert es die Frage des Daseins auf einem existenziellen Punkt ein. Es zeigt archaische Muster und die neuen Helden noch im freien Fall ihres Heldentums: zwischen Jubel und Jammer.

Paul Jandl, Neue Zürcher Zeitung, 12. Juni 2003

Musikprogramm der Wiener Festwochen

Dürfte ein reisender Kritiker, der in seinem Traumberuf viel hört, aber auch viel hören muss, sein ganz persönliches Wiederhörens-Wunschfest ausrichten, sähe es aus wie das Musikprogramm der Wiener Festwochen. Ach, haben es die Wiener gut! Wie Klunker auf einer Solitär-Kette reihen sich die streitbarsten, schönsten Produktionen der letzten zehn Jahre aneinander: Wernickes Maschinenzauber-Cavalli "La Calisto" (aus Brüssel), Marthalers "Müllerin" (aus Zürich), Konwitschnys "Aida" (aus Graz) und Schlömers "Tränen des Himmels" aus Luzern. Dazu kommt eine Neuproduktion von Lachenmanns "Mädchen". Überdies ist es geglückt, Wolfgang Mitterer, Osttiroler Urgestein der elektroakustisch-experimentellen Avantgarde, zum Fertigschreiben

seiner ersten abendfüllenden Oper anzu-spornen. Das Stück heißt "massacre" und wurde in Koproduktion mit der Wiener Taschenoper im Ronacher von Peter Rundel und Joachim Schlömer zur Uraufführung gebracht. ...

Eleonore Büning, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20. Mai 2003

Schwarze Messe, Menschengemetzel

Naturgemäß ist die Bartholomäusnacht von anno 1572 keine anämische Angelegenheit. Das Abschlachten der Hugenotten durch die Katholiken schuf sogar einen neuen Begriff: Massaker hieß ursprünglich im Französischen der Hackstock des Fleischhauers. Der Tiroler Komponist Wolfgang Mitterer, ein All-roundmusiker von Format, hat das blutige Thema in Christopher Marlowes Bearbeitung aufgegriffen. Sein 90-Minuten-Stück "massacre" ist die einzige Opernuraufführung der diesjährigen Wiener Festwochen. Für ideale Umsetzung im Etablissement Ronacher sorgt Joachim Schlömers Inszenierung im magisch kargen Raum von Katrin Brack. Sieben Stelen als monumentale Kerzen, sonst bleibt die Bühne leer. Denn hier wird eine Schwarze Messe gefeiert, mit Anklängen an Pasolinis "Salò" und den Aktionismus eines Günter Brus. Schlömer weiß, dass man auf dem Theater Schreckensszenen durch optische Verdopplung banalisiert. Da hilft bloß strenge Metaphorisierung. Auf dem Umweg des Indirekten zeigt sie die Rituale der Grausamkeit, enthüllt Macht- und Vernichtungswahn. Als auch der Herzog von Guise (bedrohlich fanatisch gesungen von Georg Nigl) ermordet wird, der Hauptverantwortliche des Blutbads, streichen ihn die Schergen vor weißem Hintergrund weiß. Seine Gestalt verschwindet im Nichts. Wolfgang Mitterers Musik hat beträchtliche Sogwirkung. Wir sehen gleichsam mit den Ohren ein Schlachtengemälde. Mitterer ist ein Geräuschkulissenvirtuose, selbst die höchste, schrillste Stimmlage (Katia Plaschkas Duchesse könnte mühelos Glas zersingen) klingt nie kreischend, sondern geht präzise durch Mark und Bein. Betörend schöne Momente, etwa ein fernes Bach-Echo, werden mit Elektronik und Tierlauten (Hundegebell, Fliegen-summen) konterkariert. So entsteht ein tönendes Bestiarium als Abbild menschlicher Bestialität. Rühmend die Leistung des Dirigenten Peter Rundel und

seines Kammerensembles, des Altisten Alexander Plust (als jugendlicher König Henry) und der Mezzosopranistin Annette Stricker (als Regentin Catherine). Wunderbar auch die Schlusscoda. Während die Kerzen und der Lärm der Welt verlöschen und die Glocke von Notre-Dame, die das historische Gemetzel begleitet hatte, verstummt, steppt sich der Horrorengele der Geschichte leise davon. Dann nur noch Stille, über der Georg Büchners ewige Frage zu schweben scheint: "Was ist das, was in uns hurt, lügt, stiehlt und mordet?" Ulrich Weinzierl, Die Welt, 20. Mai 2003

Geräusche der Blutsäuerer

Das Musiktheater lebt – nicht nur in den Opernhäusern, die überwiegend das herkömmliche Repertoire zeigen, sondern auch auf der "zweiten Schiene" ambitionierter, spezialisierter Festivals. ... Namentlich die Wiener Festwochen zählen zu den Ermöglicern und Ermutigern sperrig-kratzigen, jeglichem Kommerzgedanken zuwiderlaufenden Musiktheaters. Die hier angesagten Uraufführungen haben sicherlich einen eigenen Snob-Appeal, der sie aus der Nachbarschaft lautstärker annoncierter Opern-Events (wie in diesem Jahr der Staatsoperpremiere Tristan mit Christian Thielemann) heraushebt. Die Bescheidenheit provinzieller-halbamateurler Herangehensweise braucht nicht befürchtet zu werden; den neuen Kreationen werden zum Start die besten Aufführungschancen gegeben. So setzte sich für Wolfgang Mitterers "massacre" kein Geringerer ein als der bedeutende Regisseur und Choreograph Joachim Schlömer, und die musikalische Leitung übernahm Peter Rundel, eine der Koryphäen avancierter Musikwiedergabe. ... Weit weg von der Abbildung massenhafter Pogrome, entfaltet sich das Bühnengeschehen als kammertheatralische Etüde für eine Kleingruppe, in der Täter und Opfer in ihren Rollen wechseln oder absichtsvoll unscharf gehalten sind. Schlömers vehemente Darstellung lässt die Akteure nicht immer individuell hervortreten; oft verschmelzen sie in orgiastischen Exzessen zu raffinierten Körperarchitekturen. Grausamkeit als Movers verquerer gruppenspezifischer Prozesse, in denen es kaum ein Innen und ein Außen gibt. ... Mitterers Musik wurzelt kaum im

Dramatischen, Dialogischen, hat ihre besten Momente dagegen im unmittelbar Zuständlichen, in der grellen und rabiaten oder auch erstickten Imagination von Extremsituationen. Bei aller Stilisierung hat die Stimmbehandlung insofern etwas Realistisches, als sie sich aller Kantabilität entledigt, in aberwitzigen Lagen schreien, brüllen, quieken, winseln lässt. Am "normalsten" artikulieren sich noch der brutale Bariton Georg Nigl als Guise und der gleißende Countertenor Alexander Plust als König. ... Mitterer geht so bewusst und gekonnt mit Live-Elektronik um, dass keinerlei dramaturgische Reibungen oder Bruchstellen entstehen. Mit nur neun Instrumentalisten im Orchestergraben (darunter Klavier und Cembalo) entfesselt er ein Pandämonium exorbitanter und vielfach unter die Haut gehender Geräuschhaftigkeiten. Hans-Klaus Jungheinrich, Frankfurter Rundschau, 21. Mai 2003

Sehnsuchthörner, Totentrompeten

... als Eigenproduktion der Wiener Festwochen eine beachtliche Uraufführung zu erleben: Ein "massacre" wollte der österreichische Komponist Wolfgang Mitterer im stuckstrotzenden "Etablissement Ronacher" anrichten – dank des beherzten Eingreifens von Joachim Schlömer wurde die Bühnenschlacht ein Etappensieg für das immer wieder totgesagte Genre Musiktheater. Der 1958 geborene Mitterer ist ein Klangtüftler mit Hang zur Überorganisation. Für jede Menge Elektronik und neun Musiker hat er eine Soundcollage entworfen, die vor grandios gemixten Details nur so flimmert. Das mit Samples und Realgeräuschen versetzte instrumentale Flimmern wird aber nie nervtötend, weil Jazz-Impulse, Archaisch-Kirchenmusikhafte oder Klassik-Partikel für die nötige Erdung sorgen. Zu diesem von Peter Rundel mit cooler Souveränität organisierten Klangkaleidoskop entrollt sich auf der Bühne gar Erschröckliches: Sehr frei nach Christopher Marlowes Drama "The massacre at Paris" wird der Horror der Bartholomäusnacht beschworen. Dass man vom Text wenig versteht (und von der Handlung noch weniger) ist absolut nicht störend, weil sich das Regieteam ganz auf Mitterers Ästhetik der Andeutung einlässt. Keine Ekel-Optik beleidigt das Zuschauerauge; Ausstatterin Katrin Brack genügen ein

paar überdimensionale Kerzen und schwarze Anzüge für die Darsteller. Keine Blut-Sperma-Schlamm-Kübelei blockiert die Aufnahmewilligkeit; Joachim Schlömer führt die Lust am Töten vor, zeigt Erniedrigte und Beleidigte im Kreise ihrer Peiniger, ohne, dass die Szenen abstoßen. Schlömer führt seine neun Darsteller so genial, dass unklar bleibt, wer hier Tänzer ist und wer Sänger. Immer wieder werden Assoziationen an Gemälde Goyas wach, aber auch an jene von Dalì. Diese von jeder Konkretion losgelöste Abfolge höchst lebendiger Bilder entwickelt einen sinnlichen Sog, dem nicht alle Besucher standhalten mochten. Wer aber die gut 90 Minuten durchhielt, erlebte das Glücksgefühl des Rätselraters, dem sich die Lösung erschließt, obwohl er nicht in der Lage war, alle Symbole und missing links wirklich entschlüsseln zu können ...
Frederik Hanssen, Tagesspiegel, 27. Mai 2003

Eine Gudrun im Schafspelz

So kommen die Festwochen und die Neue Oper Wien, die seit zehn Jahren ohne festes Ensemble der Erschließung neuer Klangwelten und neuer Räume und Spielstätten verpflichtet ist, zu dem Verdienst der szenischen Erstaufführung von Lachenmanns verstörend grenzgängerischer "Musik in Bildern" in Österreich. Das sonst für Diskos genutzte Rondell in einem der trendig hergerichteten Gasometer im Wiener Bezirk Simmering ist als Raum dafür im Grunde prädestinierter als jedes Opernhaus. Bei der erstmaligen Verlegung aus der räumlichen Plüsch- und Logenhülle eines klassischen Theaters in das offene Arena-Rund des Gasometers mit konzentrischen Sitzkreisen für die Hörer, die von dem klingenden Großen, der die Musiker, Klang- und Geräuscherzeuger und Koordinierer und die Choristen an der Wand verteilt, umschlossen wird, entfaltet Lachenmanns Komposition gerade hier eine erstaunliche Sinnlichkeit. ... Von der äußeren Form her eine Raum-Klang-Installation aufbietend, ist Kirchner auch mit der agierenden Einbeziehung der beiden exzellenten Sopranistinnen Elizabeth Keusch und Sarah Leonard, offenkundig szenischer Sinnsuche verpflichtet. Ja, er versucht selbst in der komprimierenden Sprachartistik, die Walter Raffeiner mit dem Leonardo da Vinci-Text über die Ambivalenz einerseits

von Lust an- und andererseits von Furcht vor der Erkenntnis betreibt, die narrativen Strukturen von Lachenmanns Komposition aufzuspüren. Damit setzt er sie vielleicht nicht in ihren ursprünglich intendierten, sicherlich aber in einen musiktheatralisch möglichen und am Ende dann doch insgesamt triftigen Zusammenhang.
Joachim Lange, Frankfurter Rundschau, 31. Mai 2003

Champagner im Bambus-Bungalow

"Forever Young" setzt einen umjubelten Schlusspunkt der Festwochen unter Leitung von Luc Bondy. Das Festival hatte fünf Wochen lang 34 Produktionen aus den Bereichen Theater, Oper und Musik geboten. Im Theaterprogramm hatte Schauspieldirektorin Marie Zimmermann ihr im Vorjahr erfolgreiches Konzept fortgeführt, Produktionen von etablierten Theatermachern mit Projekten aus der internationalen Off-Theater-Szene zu konfrontieren. Zu Beginn erntete Handkes Neuübertragung des Sophokles-Dramas "König Ödipus" mit Bruno Ganz in der Titelrolle, mit Anselm Kiefer als Bühnenbildner und Klaus Michael Grüber als Regisseur zwiespältige Kritik. Zu einem gefeierten Höhepunkt wurde das Gastspiel von Patrice Chéreau "Phèdre", das den diesjährigen Antiken-Schwerpunkt fortsetzte. Überschattet wurden die Festwochen von einem Streit, der durch den konservativen Kunst-Staatssekretär Franz Morak ausgelöst wurde. Morak hatte die staatlichen Subventionen für das laufende Kulturfestival gestrichen. Die Mitteilung erreichte die Direktion erst nach Beginn des Festivals. Noch kurz zuvor hatten konservative Wiener Medien das international ausgerichtete Programm als "zu wenig wienerisch" gegeißelt.
Irmgard Schmidmaier, dpa, 17. Juni 2003

Exzessive Zuspitzung auf den Selbsthass

Mit einer durchschnittlichen Auslastung von 90,1 Prozent gingen die Wiener Festwochen zu Ende. Intendant Luc Bondy zeigt sich wirtschaftlich wie künstlerisch mit dem Ergebnis zufrieden und resümierte mit einem leichten Seitenhieb auf die österreichische Kulturpolitik: "Diesen Kulturkrieg haben wir gewonnen". Gemeint war Kunststaatssekretär Franz Morak, der die ohnehin niedrige Unterstützung des Festivals aus der Staatskasse kurzfristig ganz gestrichen hatte. Mit

Dostojewskij sondiert Frank Castorf die russische Seele, die amerikanische mit Tennessee Williams. In Salzburg demonstrierte er "Endstation Sehnsucht", zum Abschluss der Wiener Festwochen hat er "Süßer Vogel Jugend" bearbeitet, unter dem Titel "Forever Young". Eine Art Uraufführung, denn Castorf verwendet zwar einige Figuren des Melodrams, das Tennessee Williams 1958 geschrieben hat, aber nur wenig von der Handlung und den Dialogen des Originals. ... anstelle ... betulicher Texttreue setzt Castorf auf exzessive Zuspitzung einiger weniger charakteristischer Elemente: Selbsthass und Selbstzerstörung. ... Weit mehr als Sexualität und Potenzprobleme in der rassistischen Südstaatengesellschaft gilt seine produktive Sondierung den Möglichkeiten, Theater und Theatralik durch die Verfahren der TV-Reality-Show zu überwinden. Schauspieler, in einem nur vage definierten Rollenrahmen auf sich selbst gestellt, müssen scheinbar für die Kamera auf der Bühne wie auch im Off improvisieren. Scheinbar – denn den enthusiastischen Premierenerfolg teilte sich Castorf nicht nur mit seinem Ausstatter Bert Neumann, sondern auch mit den Schauspielern (darunter Volker Spengler in der beängstigenden Charakterstudie eines Südstaaten-Bosses), sowie Jan Speckenbach (Videoregie) und Andreas Deinert (Kamera). Der Bogen, der sich von den Ursprüngen des Theaters ("Ödipus in Kolonos") bis zu Castorfs Erkundungen der Zukunft des Theaters spannte, überbrückte eine schier unübersehbare Anzahl von multinationalen Klein- und Experimentaltheater-Produktionen. Paul Krontorad, Nürnberger Nachrichten, 19. Juni 2003

Grund genug zum Fliegen

Die Wiener Festwochen haben sich gelohnt. Erstens für das Publikum: Der – zugegeben überdurchschnittlich fleißige – Besucher nennt nun eine Sammlung von 22 silbergrauen Satintüchlein sein eigen, das auf jedem Sitz bei jeder Vorstellung platzierte Geschenk eines Sponsors. Schuhleder und Stirn werden es zu danken wissen. Zweitens sind auch die Veranstalter mit 90 Prozent Auslastung bei 33 Produktionen Rechtens zufrieden. Intendant Luc Bondy spricht davon, dass man den "Kulturkrieg" gegen Kunststaatssekretär Morak, der die traditionelle Subvention plötzlich kürzte, gewonnen

hat. Immerhin steht hinter Bondy und seinem Team – als feste Burg – die Stadt Wien, deren Kulturausgaben gegenüber dem Vorjahr sogar gestiegen sind und weiter steigen sollen. Selbst eine kritische Festival-Bilanz kann nicht allzu viel mäkeln. Die meisten Höhepunkte bescherte Hans Landesmanns Musikprogramm: mit Wernickes Version von Cavallis "La Calisto", der fulminanten Uraufführung der Oper "massacre" von Wolfgang Mitterer in der Regie von Joachim Schlömer, der auch für den zauberischen barocken Tanztheaterabend "Les larmes du ciel" verantwortlich zeichnete, und mit der österreichischen Erstaufführung von Lachenmanns "Das Mädchen mit den Schwefelhölzern". Sehr verdienstvoll war zudem die Präsentation jener Grazer "Aida", die einst Peter Konwitschny erarbeitet hat. Die musikalische Qualität freilich verfehlte das Festspielniveau: So grobschlächtig dürfte kein Orchester vom Rang der Wiener Symphoniker spielen. Leider taten sie ein Gleiches bei der aus Klagenfurt importierten "Madame Butterfly", die dort besser aufgehoben scheint als im Theater an der Wien. Ein hinreißender Zwitter, halb dem Schauspiel-, halb dem Musiktheaterbezirk zugerechnet, begeisterte ohne Einschränkungen: Marthalers "Die schöne Müllerin" überstand die Übersiedlung von der Limmat an die Donau in tadelloser Verfassung. Im Großen und Ganzen hatte die Fantasie des Festwochen-Gastes Grund genug zum Fliegen. Ulrich Weinzierl, 19. Juni 2003

Kulturkrieg

Luc Bondy wartete diesmal mit keiner eigenen Inszenierung auf. Doch zog sich wenigstens ein Wort des Intendanten durch die sechs Wiener Festwochen: "Kulturkrieg". Diesen hatte Bondy der Bundesregierung erklärt, nachdem deren Kunststaatssekretär in schäbiger Art just zum Auftakt der Festwochen die staatliche Subvention gestrichen hatte – mit der merkwürdigen Begründung, die Festwochen seien eine rein Wiener Veranstaltung. Das sind sie seit fünfzig Jahren eben nicht und waren es auch 2003 mit dreiunddreißig Produktionen und tausend Theaterleuten aus dreizehn Ländern nicht. Und mit 186.000 Besuchern [Stand Juni 2003]. Das bedeutet eine Auslastung von neunzig Prozent. Es weht von da her ein frischer Wind, den die steinerne Stadt sehr

nötig hat. War's ein scharfer Theaterwind? Die Gastspiele und Koproduktionen kamen zwar mit überraschenden Böen, aber ohne Orkane daher. Einige Künstler wie der New Yorker Richard Foreman mit seinem Ontological-Hysteric Theater und dem flachen Menschheitsgeschichte-Stück "Panic! (How to be happy)", der Russe Jewgenij Grischkowez mit seiner zauberhaft changierenden "Dreadnoughts"-Imagination oder das Londoner Improbable Theatre mit der britisch-schrägen, aber platten Jedermann-Version des "Hanging Man" sind so gute alte Festwochen-Bekannte, dass der Entdeckungseffekt ausblieb. ... die Höhepunkte der Festwochen klingen durchaus nach. Die ungewöhnlich freche, akrobatische "Romeo & Julia"-Inszenierung des Stockholmer Dramaten mit dem "Cirkus Circör" zum Beispiel eroberte die Wiener Herzen im Trapezflug. Aber auch René Pollesch, zum ersten Mal in der Stadt, begeisterte mit seiner "Heidi Hoh 3", die ausverkauft war wie Sebastian Nüblings Hooligan-Revue "I Furiosi", Marthalers rätselvolle "Schöne Müllerin" und Chéreaus gefeierte "Phädra". Vor allem auch die im Vorjahr von der Schauspiel-direktorin Marie Zimmermann einggerichtete Nebenschiene "forumfestwochen ff" mit ihrer Suche nach "Neuen Helden" zeigte, dass das konservative Wiener Publikum einen weltoffenen Flügel hat, der die Theaterformen der Newcomer von Kairo bis Eindhoven sehen und wissen wollte, was durch deren Köpfe geistert.

Legt man im Nachklang nicht mehr den Maßstab des einzelnen Theaterabends an, sondern überblickt das Panorama, dann erinnert man sich auch ans ausgezeigte, in Neurosen-Sackgassen gelandete Theater der alten Welt: diesseits des Atlantiks mit dem verkopften "Wittgenstein Incorporated" des Niederländers Jan Ritsema und jenseits des Atlantiks mit dem langjährigen Avantgardisten Foreman, der sein Theater als vollgestopfte Requisitenkammer betreibt und den Menschen als Objekt der Verhaltensforschung anlegt. Aus einer ganz neuen Theaterwelt aber scheint der großartige Russe Grischkowez zu kommen, der mit einem Tisch, einem Glas Rotwein, einer Waschschüssel und ein paar Papierschliffchen auskommt, um als ironischer wie sentimentaler Erzähler die Männerwelt vor dem Ersten Weltkrieg, das Leben auf Kampfschiffen erstehen zu lassen. Da war der Weg zu Marthalers gekrümmten und verbogenen und verhockten Männerseelen in der "Schönen Müllerin" nicht mehr weit. Der Intendant befand am Ende stolz: "Diesen Kulturkrieg haben wir gewonnen." Was auch daran liegen mag, dass die sozialdemokratisch regierte Stadt der konservativ dominierten Staatsregierung entschieden trotzt. Der Großteil der Subventionen für die 13,5 Millionen Euro teuren Festwochen kommt ohnehin von der Kommune. Sie wird das Festival nicht verhungern lassen.
Erna Lackner, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21. Juni 2003